



Angebot und Inanspruchnahme von intermediären Strukturen für ältere Menschen in der Schweiz

Ergebnisse einer Kantonsbefragung
und einer Auswertung der Statistik
der sozialmedizinischen Institutionen

Sarah Werner, Eliane Kraft, Ramin Mohagheghi, Nora Meuli, Florian Egli

Das **Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan)** ist eine von Bund und Kantonen getragene Institution. Das Obsan analysiert die vorhandenen Gesundheitsinformationen in der Schweiz. Es unterstützt Bund, Kantone und weitere Institutionen im Gesundheitswesen bei ihrer Planung, ihrer Entscheidungsfindung und in ihrem Handeln. Weitere Informationen sind unter www.obsan.ch zu finden.

In der Reihe «**Obsan Dossier**» erscheinen Forschungsberichte, welche Fachleuten im Gesundheitswesen als Arbeitsgrundlage dienen sollen. Die Berichte werden vom Obsan bei externen Expertinnen und Experten in Auftrag gegeben oder intern erarbeitet. Der Inhalt der Obsan Dossiers unterliegt der redaktionellen Verantwortung der Autorinnen und Autoren. Obsan Dossiers liegen in der Regel ausschliesslich in elektronischer Form (PDF) vor.

Impressum

Herausgeber

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (Obsan)

Autorinnen/Autoren

Ecoplan:

- Sarah Werner, Projektleitung
- Eliane Kraft, Stv. Projektleitung
- Ramin Mohagheghi
- Nora Meuli
- Florian Egli

Begleitgruppe

- Sonia Pellegrini, Obsan, Projektleitung
- Laure Dutoit, Obsan
- Tania Andreani, Bundesamt für Statistik (BFS)
- Pia Coppex-Gasche, Haute Ecole de la Santé La Source, Lausanne
- Alexander Haus, Bundesamt für Gesundheit (BAG)
- Ursula Ledermann, Spitex Verband Schweiz
- Stefan Leutwyler, Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK)
- Blaise Martin, Etat de Genève
- Benno Meichtry, Curaviva
- Pia Oetiker, Bundesamt für Gesundheit (BAG)
- Daniel Wicki, Kanton Luzern

Dank

Das Obsan dankt allen Kantonen und Verbänden, die durch die Teilnahme an der Befragung die Realisierung dieser ersten Erhebung möglich gemacht haben.

Projektleitung Obsan

Sonia Pellegrini

Reihe und Nummer

Obsan Dossier 52

Zitierweise

Werner, S., Kraft, E., Mohagheghi, R., Meuli, R. & Egli, F. (2016). *Angebot und Inanspruchnahme von intermediären Strukturen für ältere Menschen in der Schweiz. Ergebnisse einer Kantonsbefragung und einer Auswertung der Statistik der sozialmedizinischen Institutionen* (Obsan Dossier 52). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

Auskünfte/Informationen

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium
Espace de l'Europe 10
CH-2010 Neuchâtel
Tel. 058 463 60 45
obsan@bfs.admin.ch
www.obsan.ch

Titelgrafik

Roland Hirter, Bern

Download PDF

www.obsan.ch → Publikationen
(eine gedruckte Fassung ist nicht erhältlich)

Publikationsnummer

1037-1602-05

ISBN

978-2-940502-55-4

© Obsan 2016

Angebot und Inanspruchnahme von intermediären Strukturen für ältere Menschen in der Schweiz

Ergebnisse einer Kantonsbefragung
und einer Auswertung der Statistik
der sozialmedizinischen Institutionen

Sarah Werner, Eliane Kraft, Ramin Mohagheghi, Nora Meuli, Florian Egli

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	4
Management Summary	5
Résumé	7
1 Einleitung	9
1.1 Zu diesem Bericht.....	9
1.2 Bisheriger Stand des Wissens.....	9
1.2.1 Begriff und deskriptive Informationen.....	9
1.2.2 Quantitative Daten.....	11
2 Definitionen, Vorgehen und Datenqualität	12
2.1 Intermediäre Strukturen: Definition und Typologie.....	12
2.2 Methodisches Vorgehen	13
2.3 Datenqualität und Einschränkungen.....	14
3 Alterswohnungen	16
3.1 Wie viele Alterswohnungen gibt es?	16
3.2 Welche Dienstleistungen bieten Alterswohnungen an?	17
3.3 Leistet die öffentliche Hand einen finanziellen Beitrag?	18
3.4 In welcher Trägerschaft sind die Wohnungen?.....	19
3.5 In welchem Vertragsverhältnis stehen die Bewohnerinnen und Bewohner?.....	20
3.6 Ist das Betreute Wohnen bewilligungspflichtig?	21
3.7 Zusammenfassung Alterswohnungen.....	22
4 Tages- und Nachtstrukturen	23
4.1 Wie gross ist das Angebot an Tages- und Nachtstrukturen?	23
4.2 Wie sind Öffnungszeiten und Aufenthaltsdauer?	25
4.3 Wie viele Klientinnen und Klienten nehmen das Angebot wahr?.....	26
4.4 Richtet sich das Angebot auch an pflegebedürftige Menschen und Menschen mit Demenz?.....	27
4.5 Welchen Preis haben die Angebote der Tages- und Nachtstrukturen?	28
4.6 Leistet die öffentliche Hand einen finanziellen Beitrag?	28
4.7 In welcher Trägerschaft sind die Tages- und Nachtstrukturen?	29
4.8 Zusammenfassung Tages- und Nachtstrukturen.....	30
5 Kurzeitaufenthalte im Alters- und Pflegeheim	31
5.1 Wie gross ist das Angebot an Kurzzeitplätzen im Heim?	31
5.2 Wie viele Klientinnen und Klienten nehmen das Angebot wahr?.....	32
5.3 Wie viele Tage verbringen die Klientinnen und Klienten bei Kurzeitaufenthalten im Heim?	33
5.4 Zusammenfassung Kurzeitaufenthalte im Alters- und Pflegeheim.....	34
6 Fazit und Ausblick	35
6.1 Fazit.....	35
6.2 Exkurs: Innovative Intermediäre Strukturen.....	36
6.3 Ausblick	36
6.3.1 Datenerhebung «Intermediäre Strukturen»	36
6.3.2 Fragen für zukünftige Projekte.....	37
7 Anhang A: Kontakte für Befragung in den Kantonen	38
8 Anhang B: Inhalt Fragebogen Kantonsbefragung	39
8.1 Fragebogen deutsch.....	39
8.2 Fragebogen französisch.....	41
Literaturverzeichnis	43

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Erläuterung
BAG	Bundesamt für Gesundheit
BFS	Bundesamt für Statistik
BSV	Bundesamt für Sozialversicherungen
GDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und –direktoren
Obsan	Schweizerisches Gesundheitsobservatorium
SOMED	Statistik der sozialmedizinischen Institutionen des BFS

Management Summary

Ausgangslage

Die Pflege und Betreuung älterer Menschen findet nicht mehr nur im eigenen Zuhause durch Angehörige und Spitex-Organisationen oder im Alters- und Pflegeheim statt. Sie wird mehr und mehr durch sogenannte intermediäre Angebote, wie z.B. Tages- und Nachtstrukturen, ergänzt. Trotz der wachsenden Bedeutung dieser intermediären Strukturen, sind kaum statistische Informationen vorhanden. Um diese Lücke zu schliessen, hat das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) Ecoplan beauftragt, mit einem pragmatischen Vorgehen einen ersten quantitativen Überblick über die intermediären Strukturen für ältere Personen in der Schweiz zu schaffen. Der Bericht wendet sich an die verschiedenen Akteure im Bereich der Alterspolitik und der Gesundheitsversorgung im Alter auf Ebene Bund, Kantone, und Gemeinden.

Methodik und Vorgehen

Der Bericht gibt Auskunft über drei verschiedene Typen von intermediären Strukturen: (1.) Alterswohnungen inkl. Betreuten Wohnens, (2.) Tages- und Nachtstrukturen für ältere Menschen und (3.) Kurzeitaufenthalte im Alters- und Pflegeheim. Die Informationen zu den Alterswohnungen und Tages- und Nachtstrukturen wurden über eine Befragung der kantonalen Verwaltung und weiteren kantonalen Organisationen von Juli bis Oktober 2015 erhoben. Dieses Vorgehen ermöglicht einen raschen ersten Überblick über die intermediären Strukturen in der Schweiz; gleichzeitig unterliegen die Daten dadurch aber auch Einschränkungen bezüglich Vollständigkeit, Aktualität und Akkuratessse. Für Informationen zu den Kurzeitaufenthalten wurde die SOMED-Statistik ausgewertet.

Dargestellt werden das Angebot und die Inanspruchnahme, sowie wichtige weitere Angaben zu den Strukturen, wie beispielsweise die Finanzierung und Trägerschaft. Die erhobenen Daten wurden dafür primär auf Ebene der Gesamtschweiz ausgewertet. Wo sinnvoll und aufgrund der Datenqualität möglich, wurden zudem kantonale Vergleiche vorgenommen.

Ergebnisse

Bei den *Alterswohnungen* wurden rund 850 Strukturen und fast 16'000 Wohnungen gemeldet, wobei davon auszugehen ist, dass die tatsächliche Anzahl noch deutlich höher liegt. Besonders viele Alterswohnungen im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung hat es in den Kantonen Basel-Stadt und Zug. Rund drei Viertel der Wohnungen sind in gemeinnütziger Trägerschaft, z.B. von Gemeinden und Stiftungen. Grossmehrheitlich werden die Alterswohnungen zur Miete angeboten. Schweizweit erhält gut ein Drittel der Einrichtungen mit Alterswohnungen einen finanziellen Beitrag der öffentlichen Hand. Zum Kernangebot vieler Alterswohnungen gehören ein Notrufsystem, Aktivitäten und Veranstaltungen sowie ein Mahlzeitendienst.

Bei den *Tages- und Nachtstrukturen* wurden knapp 400 Einrichtungen angegeben. Für zwei Drittel davon liegen Angaben zur Anzahl Plätze vor; es wurden mehr als 2000 Tagesplätze und knapp 150 Nachtplätze gemeldet. Ein Angebot der Tagesstruktur hat im Durchschnitt 8 Plätze, bei den Nachtstrukturen sind es durchschnittlich 4 Plätze. Insgesamt wurden für das Jahr 2014 mehr als 4300 Klientinnen und Klienten sowie über 400'000 Besuchstage gemeldet. Eine durchschnittliche Einrichtung hat rund 39 Klientinnen und Klienten sowie knapp 1800 Besuchstage pro Jahr. Die Preise für die Klientinnen und Klienten liegen im Durchschnitt bei 105 Franken pro Ganztage inklusive Verpflegung, wobei die Tarife stark variieren. Die Einrichtungen haben im Durchschnitt mehr als 5 Tage pro Woche, und damit zum Teil auch am Wochenende geöffnet. Die grosse Mehrheit der Einrichtungen betreut auch pflegebedürftige Personen und Menschen mit Demenz. In mehr als 60% der Fälle sind die Tages- und Nachtstrukturen in Trägerschaft eines Pflegeheims. Fast 90% der gemeldeten Einrichtungen erhalten einen Beitrag der öffentlichen Hand.

Bei den *Kurzeitaufenthalten im Heim* liegen weniger Informationen vor. Die Auswertung zeigt, dass in den Kantonen Appenzell Ausserrhoden, Aargau und Basel-Stadt im Verhältnis zur Bevölkerung die meisten

Kurzzeitplätze im Heim angeboten werden. Die Inanspruchnahme ist hingegen in den Kantonen Waadt, Tessin und Zürich am höchsten (gemessen über die Anzahl Klientinnen und Klienten im Verhältnis zur Bevölkerung). Die durchschnittliche *Kurzzeitaufenthaltsdauer* von Klientinnen und Klienten beträgt 28 Tage im Altersheim und 31 Tage im Pflegeheim.

Fazit

Wir kommen zu folgendem Fazit:

1. Intermediäre Strukturen spielen bereits heute eine wichtige Rolle im Versorgungsnetz: Uns wurden Informationen zu knapp 850 Strukturen mit *Alterswohnungen* und 400 *Tages- und Nachtstrukturen* zugestellt. Es ist davon auszugehen, dass die effektive Anzahl noch höher ist, da in einigen Kantonen keine vollständigen Listen verfügbar sind. Zum Vergleich: Es gibt heute in der Schweiz rund 1'600 *Alters- und Pflegeheime* und rund 900 öffentliche und private *SPITEX-Betriebe*.
2. Das Angebot entwickelt sich rasch: Bei der Kantonsbefragung wurden wir mehrfach darauf hingewiesen, wie dynamisch sich die intermediären Strukturen in den Kantonen momentan weiterentwickeln. Vieles ist in der Planung bzw. im Bau; neue innovative Modelle entstehen.
3. Intermediäre Strukturen sind in den Kantonen unterschiedlich stark ausgeprägt: Es gibt sowohl Kantone, die bei allen hier untersuchten Strukturtypen stark sind, als auch Kantone, die im Quervergleich ein mittleres bis tiefes Angebot an intermediären Strukturen aufweisen.
4. Vergleiche von Grossregionen sind heute noch nicht möglich: Zur Versorgungssituation in den einzelnen Landesteilen der Schweiz kann heute noch keine Aussage gemacht werden, da die Daten hierfür zu lückenhaft sind.
5. Wo die formellen Formen der Pflege und Betreuung im Alter wenig ausgeprägt sind, wird dies nicht unbedingt durch intermediäre Strukturen kompensiert: Ein erster Vergleich mit dem im Januar 2016 erschienenen Obsan-Bericht 69 zeigt, dass die Kantone mit einer geringen Inanspruchnahme von Spitex-Leistungen und Pflegeheimaufenthalten zum Teil auch wenig intermediäre Strukturen haben. Allerdings lässt die Datenlage heute nur punktuelle Vergleiche zu.

Résumé

Contexte

Les personnes âgées ne sont plus seulement prises en charge et soignées à domicile (par des proches et les services d'aide et de soins à domicile) ou dans des établissements médico-sociaux (EMS). Des structures dites intermédiaires, p.ex. structures d'accueil de jour et de nuit, viennent de plus en plus en complément. Malgré leur importance croissante, on ne dispose guère d'informations statistiques à leur sujet. Afin de combler cette lacune, l'Observatoire suisse de la santé (Obsan) a mandaté Ecoplan pour établir un premier bilan chiffré des structures existant en Suisse, en procédant de manière pragmatique. Ce rapport s'adresse aux divers acteurs de la politique de la vieillesse et des services de santé pour personnes âgées aux niveaux fédéral, cantonal et communal.

Méthodologie et procédure

Ce rapport donne des informations sur trois types de structures intermédiaires : (1) les logements pour personnes âgées, y c. les logements protégés, (2) les structures d'accueil de jour et de nuit pour personnes âgées et (3) les courts séjours en EMS (y c. maisons pour personnes âgées). Les informations sur les logements pour personnes âgées et les structures d'accueil de jour et de nuit ont été collectées à l'aide d'une enquête menée entre juillet et octobre 2015 auprès des administrations cantonales et d'autres organisations cantonales. Si cette méthode permet d'avoir rapidement une première vue d'ensemble des structures intermédiaires qui existent en Suisse, il en résulte aussi certaines limites pour ce qui est de la complétude, de l'actualité et de la précision des données. Une exploitation de la statistique SOMED a fourni les informations sur les courts séjours.

Le rapport présente l'offre et le recours aux structures intermédiaires et fournit d'autres informations importantes, par exemple sur leur financement et les organismes responsables. Les données collectées sont exploitées principalement au niveau de l'ensemble de la Suisse. Des comparaisons entre les cantons ont aussi été établies quand cela était judicieux et que la qualité des données le permettait.

Résultats

On a dénombré 850 structures de *logements pour personnes âgées*, comptant près de 16'000 logements. Leur nombre réel est sans doute sensiblement plus élevé. Les cantons de Bâle-Ville et de Zoug en comptent beaucoup par rapport à leur population. Trois quarts de ces logements sont gérés par des organismes d'utilité publique, p. ex. des communes ou des fondations. La grosse majorité est louée aux personnes âgées et un bon tiers reçoit un soutien financier des pouvoirs publics. Outre un système d'alarme, de nombreux logements pour personnes âgées proposent des activités, des animations et un service de repas.

Quelque 400 *unités d'accueil de jour et de nuit* ont été répertoriées. Les deux tiers d'entre elles ont fourni des données sur le nombre de places dont elles disposent : plus de 2000 places de jour et près de 150 places de nuit ont ainsi été dénombrées. Une structure d'accueil de jour dispose en moyenne de 8 places et une structure d'accueil de nuit, de 4 places. Au total, les données communiquées portent sur plus de 4300 bénéficiaires et plus de 400'000 journées d'accueil durant l'année 2014. Une unité de taille moyenne compte quelque 39 bénéficiaires et près de 1800 journées d'accueil par an. Les prix s'élèvent en moyenne à 105 francs par personne et par journée entière, y compris les repas, mais les tarifs peuvent varier fortement. L'accueil est assuré en moyenne plus de 5 jours par semaine et donc aussi en partie le week-end. La grande majorité des unités accueillent aussi des personnes nécessitant des soins et/ou atteintes de démences. Dans plus de 60% des cas, l'organisme responsable de la structure d'accueil est un établissement médico-social. Près de 90% des unités recensées perçoivent une contribution des pouvoirs publics.

Les données concernant les *courts séjours en EMS* sont moins détaillées. L'analyse montre que les cantons d'Appenzell Rhodes-Extérieures, d'Argovie et de Bâle-Ville proposent le plus de places de court séjour par rapport à leur population. Quant au recours à ces places de court séjour, il est le plus élevé dans les cantons

de Vaud, du Tessin et de Zurich (mesuré en rapportant le nombre de bénéficiaires à la population). La *durée moyenne d'un court séjour* est de 28 jours en maison pour personnes âgées et de 31 jours en EMS.

Conclusion

La situation peut être résumée en ces termes :

1. Les structures intermédiaires jouent aujourd'hui déjà un rôle important dans le système de prise en charge. Les informations obtenues indiquent qu'il existe en Suisse près de 850 structures de *logements pour personnes âgées* et 400 *structures d'accueil de jour et de nuit*. Il est probable que leur nombre réel est encore plus élevé, certains cantons ne disposant pas de listes complètes. A titre de comparaison, il y a en Suisse à l'heure actuelle quelque 1600 EMS (y c. maisons *pour personnes âgées*) et environ 900 *services d'aide et de soins à domicile*, publics ou privés.
2. L'offre se développe rapidement : lors de l'enquête auprès des cantons, beaucoup d'interlocuteurs nous ont fait remarquer que les structures intermédiaires connaissent un développement *très* dynamique à l'heure actuelle. Nombreuses sont celles qui sont en cours de planification ou de construction ; des modèles innovants voient le jour.
3. L'offre de structures intermédiaires est variable selon les cantons : certains disposent d'une offre fournie dans toutes les catégories de structures étudiées, tandis que d'autres ont *une* offre plus restreinte.
4. Les comparaisons entre grandes régions ne sont pas encore possibles : les données sont trop lacunaires pour pouvoir tirer des conclusions sur la situation dans les différentes *grandes régions*.
5. Là où les EMS et les services d'aide et de soins à domicile sont moins développés, les structures intermédiaires ne compensent pas nécessairement ce déficit : une comparaison avec le rapport 69 de l'Obsan, paru en 2016, montre que les cantons où le recours aux services d'aide et de soins à domicile et aux EMS est faible sont aussi ceux qui ne possèdent pas beaucoup de structures intermédiaires. Les données disponibles ne permettent toutefois que des comparaisons ponctuelles.

1 Einleitung

1.1 Zu diesem Bericht

Die Pflege und Betreuung betagter Personen findet nicht mehr nur im bisherigen eigenen Zuhause durch Angehörige bzw. die Spitex oder im Heim statt. Sie wird mehr und mehr durch sogenannte intermediäre Angebote, wie z.B. Tagesbetreuung oder Kurzeintaufenthalte im Heim, ergänzt. Trotz der wachsenden Bedeutung dieser intermediären Strukturen, sind kaum statistische Informationen vorhanden. Weder die Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED-Statistik) noch die Statistik der Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex-Statistik) enthält umfassende Angaben zu diesen Angeboten.

Diese Informationen sind allerdings relevant für unterschiedliche Zwecke:

- Für die **Planung** der Pflege und Betreuung im Alter in den Kantonen ist es wichtig, auch über Informationen zu Strukturen zu verfügen, die das klassische Angebot von Organisationen der Hilfe und Pflege zu Hause und Pflegeheimen ergänzen.
- Für ein vollständiges **Bild der Langzeitpflege** ist es vonnöten, auch die intermediären Strukturen zu erfassen. Dadurch lassen sich allenfalls kantonale Unterschiede im Angebot von Spitex-Organisationen und Pflegeheimen erklären.

Um die bestehende Wissenslücke zu schliessen, hat das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) Ecoplan beauftragt, mit einem pragmatischen Vorgehen einen soliden ersten quantitativen Überblick über die intermediären Strukturen für ältere Personen in der Schweiz zu schaffen.

Der vorliegende Bericht basiert primär auf einer Umfrage bei den Kantonen von Juli bis Oktober 2015 und sekundär auf Auswertungen der Statistik der Sozialmedizinischen Institutionen 2013 (SOMED-Statistik). Der Bericht gibt Auskunft über drei verschiedene Typen von intermediären Strukturen (für präzise Definitionen vgl. Kap. 2, Abb. 2.1):

- Alterswohnungen inkl. Betreuten Wohnens
- Tages- und Nachtstrukturen für ältere Menschen
- Kurzeintaufenthalte im Alters- und Pflegeheim

Dargestellt werden das Angebot und die Inanspruchnahme, sowie wichtige weitere Angaben zu den Strukturen, wie beispielsweise die Finanzierung und Trägerschaft. Die erhobenen Daten wurden dafür primär auf Ebene der Gesamtschweiz ausgewertet. Wo sinnvoll und aufgrund der Datenqualität möglich, wurden zudem kantonale Vergleiche vorgenommen.

Der Bericht wendet sich an die verschiedenen Akteure im Bereich der Altersversorgung auf Ebene Bund, Kantone, und Gemeinden.

1.2 Bisheriger Stand des Wissens

1.2.1 Begriff und deskriptive Informationen

Der Begriff der «Intermediären Strukturen» ist heute in der Schweiz noch nicht einheitlich und abschliessend definiert. Grundsätzlich handelt es sich dabei um all diejenigen Strukturen, die die sozialmedizinischen Bedürfnisse älterer, pflege- oder betreuungsbedürftiger Menschen abdecken, und die nicht im (bisherigen) eigenen Zuhause, im Alters- und Pflegeheim, oder im Spital erbracht werden. Es sind also Mischformen, die weder vollständig ambulant noch vollständig stationär sind.

Wilhelm und Michielan (2011, S.10-11) definieren im Projekt «Erweiterte Tagesstrukturen» im Auftrag der Curaviva und des Bundesamts für Sozialversicherungen BSV sowohl den Begriff «Intermediär», als auch den Begriff «Struktur»:

«Intermediär bedeutet (...) zwischen zwei festen Einrichtungen, d. h. zwischen dem Lebensort und der sozialmedizinischen Institution. Ein massgebendes Element ist die «Dauer», d. h. die kurze Dauer bei den Tagesstrukturen und den Kurzeintaufenthalten. Auch in einer Zwischenstruktur ist die Dauer der medizinischen Versorgung verhältnismässig kurz. Es handelt sich um Zwischenlösungen zwischen dem Lebensort und den anderen bestehenden Betreuungsstrukturen, die für eine alternde Bevölkerung zur Verfügung stehen. Diese Zwischenstrukturen sind der Beleg dafür, dass der Wille besteht, bei den bislang verfügbaren Lösungen gewisse Änderungen vorzunehmen. Angesichts der starken Zunahme der Bedürfnisse der Bevölkerung müssen neue (Zwischen-)Lösungen gefunden werden.»

«Mit dem Begriff Strukturen, der die «Leistungen» genauer ausführen kann, lässt sich aufzeigen, dass eine Struktur, eine spezifische Organisation und ein genauer Ort bestehen – dies im Gegensatz zu den intermediären und ambulanten Leistungen, die nicht an einen fixen, genauen Ort gebunden sind.»

Neben den Definitionen gibt der Bericht von Wilhelm und Michielan einen Überblick über die intermediären Strukturen und Dienstleistungen der Pflegeheime in acht Kantonen. Die Studie ist zudem aus methodischer Sicht interessant: Sie veranschaulicht die Schwierigkeiten bei der Kategorisierung der Vielzahl unterschiedlicher intermediärer Strukturen.

Ebenfalls im Auftrag der Curaviva wurden zwei weitere Grundlagenberichte erstellt, die wichtige Konzepte und Begriffe zum Thema «Wohnen im Alter» erläutern:

Rüegger (2014) beschreibt in seinem Bericht «Wohnformen im Alter» verschiedene Typen individueller, privater gemeinschaftlicher, und institutioneller Wohnformen mit dem Ziel, zu einer Begriffsklärung beizutragen. Charakterisiert werden die unterschiedlichen Wohnformen und deren Zielgruppe. Der Bericht gibt zudem Aufschluss über aktuelle Entwicklungstendenzen im Bereich Alterswohnen.

Ankers & Serdaly (2015) bauen in ihrem Bericht «Habitat senior – proposition de lexique romand unifié» auf den Arbeiten von Rüegger (2014) auf. Sie beschreiben die Wohnformen im Alter in französischer Sprache, unter Berücksichtigung der kulturellen Besonderheiten der Westschweiz im Bereich Alterswohnen. Auch sie beschreiben den Begriff «Intermediäre Strukturen»:

« (...) Mais d'autres prestations prennent aussi leur essor depuis quelques années : des logements adaptés aux seniors, avec ou sans services inclus, des formules d'accueil temporaire ambulatoires ou stationnaires ou encore, bien que moins fréquentes, les différentes formes de communautés privées d'habitation.

Situées entre le maintien dans le domicile « de toujours » (englobant l'aide et les soins à domicile) et l'entrée dans une institution médico-sociale ou de soins, et nécessitant une infrastructure, ces autres prestations sont, dans la plupart des cantons romands, regroupées sous le terme de « Structures intermédiaires ».

Des Weiteren beinhalten verschiedene kantonale Dokumente erste Ansätze zur Kategorisierung intermediärer Strukturen. Insbesondere die Kantone Wallis und Waadt haben hier Vorarbeiten geleistet (SSP Valais, 2001; Service des assurances sociales et de l'hébergement du canton de Vaud, 2015).

In den letzten Jahren wurden zudem zwei *Umfragen* durchgeführt, die sich inhaltlich auch mit dem Thema intermediäre Strukturen auseinandersetzen. Die Berichte geben zwar noch keinen umfassenden Überblick über die Thematik in der Schweiz, beinhalten aber bereits wertvolle erste Informationen:

Eine Umfrage wurde im Rahmen der Arbeiten zur Erstellung der Nationalen Demenzstrategie im Auftrag der Kantone durch die Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren GDK durchgeführt (**Coppex und Wyss, 2013**). Der Bericht bietet einen Überblick über Unterstützungsangebote für Menschen mit Demenz in den Kantonen. Eine Karte gibt den Überblick über die Anzahl intermediärer Strukturen in den Kantonen; unterschieden werden Tagesstrukturen, Nachtstrukturen, Kurzeitaufenthaltsangebote und Betreutes Wohnen für Menschen mit Demenz (Stand: Ende 2012).

Eine zweite Umfrage (**Bischofberger et al, 2014**) wurde im Rahmen eines BAG-Mandats durchgeführt. Im Zentrum stehen finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten und Entlastungsangebote für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz. Der Bericht liefert detaillierte Informationen über die Angebote, die es derzeit in den Kantonen und Gemeinden gibt.

1.2.2 Quantitative Daten

Neben den oben erwähnten Berichten und kantonalen Dokumenten beinhaltet auch die Statistik der Sozialmedizinischen Institutionen (SOMED-Statistik) Angaben zu intermediären Strukturen:

Kurzeitaufenthalte im Alters- und Pflegeheim sind in der SOMED-Statistik erfasst. Die Plätze für Kurzeitaufenthalte werden in der Schweiz überwiegend in Alters- und Pflegeheimen angeboten, in der grossen Mehrheit der Kantone sogar ausschliesslich. Die SOMED-Statistik bietet bei diesem Typ von intermediären Strukturen also bereits eine Datengrundlage.

Die *Tages- und Nachtstrukturen* im Alters- und Pflegeheim werden ebenfalls in der SOMED-Statistik erfasst. Allerdings gibt es viele Tages- und Nachtstrukturen ausserhalb der Heime, die deshalb nicht in der Statistik erfasst sind. Ausserdem erhebt die SOMED-Statistik in Bezug auf die Tages- und Nachtstrukturen bisher kaum Strukturmerkmale. Bei diesem Strukturtyp liegt also noch keine umfassende Datengrundlage vor.

Alterswohnungen, sei es mit oder ohne Dienstleistungen, werden heute in noch keiner Statistik erfasst. Auch hier gibt es demnach noch keine Datengrundlage.

2 Definitionen, Vorgehen und Datenqualität

2.1 Intermediäre Strukturen: Definition und Typologie

Bei der Erarbeitung dieses Berichts gingen wir von folgender pragmatischer Definition «Intermediärer Strukturen» aus, die sich an Wilhelm und Michielan (2011; vgl. auch Abschnitt 1.2.1) anlehnt:

Definition «Intermediäre Strukturen»

Intermediäre Strukturen» entsprechen Leistungen, die zwischen zwei festen Einrichtungen (→ intermediär), d. h. zwischen dem Lebensort zuhause und einer sozialmedizinischen Institution an einem bestimmten Ort (→ Struktur) erbracht werden – dies im Gegensatz zu intermediären oder ambulanten Leistungen, die nicht an einen fixen Ort gebunden sind.

Die für die Erhebung verwendete Typologie dieser intermediären Strukturen und die entsprechenden Definitionen bauen auf den in Abschnitt 1.2 beschriebenen Grundlagen und Vorarbeiten auf. Die Definitionen sind bewusst grobgliebig gewählt: So konnten die Kantone bei der Beantwortung des Fragebogens bestehende kantonale Daten verwenden, die nicht nach den im Rahmen dieses Mandats entwickelten Definitionen erhoben wurden, sondern basierend auf kantonalen Konzepten und Finanzierungsrichtlinien. Durch grobgliebigere Definitionen konnte vermieden werden, dass bestehende Angebote nicht gemeldet werden, weil eine genaue Zuordnung nicht möglich ist. Die folgende Tabelle enthält die für die Erhebung im Rahmen dieses Mandats verwendeten Typen und deren Definitionen.

Abbildung 2.1 Typologie und Definitionen intermediärer Strukturen für Erhebung¹

Typ	Definition	Quelle
Alterswohnungen	«Spezifisch auf die Bedürfnisse älterer Personen ausgerichtete und eigens für diese Klientel angebotene Wohnungen.» Abgrenzung: Nicht erhoben werden hindernisfreie Überbauungen, die offen für alle Menschen sind, also z.B. auch für Familien mit Kindern.	Ecoplan
Tages- und Nachtstrukturen	«Angebote, die sich an ältere Menschen richten und der Entlastung pflegender Angehöriger dienen. Während des Aufenthalts ist Betreuung, Verpflegung und Aktivierung sowie in einem Teil der Einrichtungen auch die Pflege sichergestellt. Nach dem Tagesaufenthalt gehen die Personen wieder nach Hause.» Abgrenzung: Nicht erhoben werden Angebote der ambulanten Spitalversorgung, wie z.B. psychogeriatrische Tagesstätten der Psychiatrie.	Ecoplan
Kurzzeitaufenthalte im Alters- und Pflegeheim	«Ein/e Klient/in gilt als beherbergt, wenn er/sie die Nacht im Betrieb verbringt und ihm/ihr ein Bett zugeteilt ist. Der/Die Klient/in im Kurzzeitaufenthalt beherbergt nimmt einen in B02 (Kurzzeitplatz) definierten Platz ein. Er/sie ist nicht beherbergt, wenn die Aufnahme während des Tages erfolgte und danach keine Übernachtung im Betrieb stattfindet.»	Bundesamt für Statistik, Statistik der sozialmedizinischen Institutionen, Variablenliste (Oktober 2011)

¹ In Anlehnung an: Rügger Heinz (2015), Wohnformen im Alter. Ankers & Serdaly (2015), Habitat senior – proposition de lexique romand unifié. Kanton Luzern (2010) Pflegeheim-Planungsbericht, Anhang 4: Definitionen. Plattform «Wegweiser Alter» des Kantons Graubünden: www.alter.gr.ch/de/seite/tages-oder-nachtstrukturen. Plattform «Wohnen im Alter» der Stadt Bern: www.bern.ch/leben_in_bern/gesundheit/pensionierung/wohnenimalter.

2.2 Methodisches Vorgehen

Der vorliegende Bericht wurde in einem 5-stufigen Vorgehen erstellt:

- **Typologie Intermediäre Strukturen und Definitionen:** Basierend auf den bestehenden Grundlagen wurde eine einfache Typologie mit Definitionen (vgl. Kap. 2.1) aufgestellt, mit dem Ziel, kantonale vergleichbare Daten zu erheben. Typologie und Definitionen wurden mit der im Impressum aufgeführten Begleitgruppe bereinigt.
- **Erstellung Fragebogen:** Basierend auf der Typologie wurde ein Excel-basierter Fragebogen für die Kantonsbefragung erstellt. Der Fragebogen beinhaltet nur die Alterswohnungen und Tages- und Nachtstrukturen, da für die Kurzeitaufenthalte im Heim SOMED-Daten ausgewertet werden können. Die zu erhebenden Elemente, wie z.B. Finanzierung und Trägerschaft, wurden mit der Begleitgruppe gespiegelt und ergänzt. Der Fragebogen wurde in fünf Kantonen einem Pretest unterzogen, woraufhin Typologie, Definitionen und Fragen nochmals angepasst wurden. Insbesondere hat sich gezeigt, dass die ursprünglich vorgesehene Unterscheidung zwischen «Alterswohnungen ohne Services» und «Alterswohnungen mit Services» in der Praxis mancher Kantone nur schwer umsetzbar ist, da fast alle Strukturen irgendeine Art von Dienstleistung anbieten oder vermitteln. Die Kategorien wurden darum zu «Alterswohnungen» zusammengefasst und die Art der Dienstleistungen wurde im Fragebogen pro Institution erhoben.
- **Kantonsumfrage:** Der Fragebogen (vgl. Anhang B) wurde mit begleitenden Instruktionen im Juli 2015 elektronisch an die 26 Kantone versendet. Die Empfängerliste wurde basierend auf der «Liste kantonaler Stellen und Ämter für Fragen zur Altershilfe» des Bundesamtes für Sozialversicherungen BSV sowie der «Liste der Kontaktpersonen in den Kantonen für die Demenzstrategie» der Gesundheitsdirektorenkonferenz erstellt. Im Anschluss an den Versand hat EcoPlan mit den angeschriebenen Personen Kontakt aufgenommen, um zu prüfen, ob der Kanton über die benötigten Daten verfügt. In den Kantonen, die über keine Listen zu intermediären Strukturen verfügen, oder die keine Angaben zu den gewünschten Strukturausprägungen machen konnten, wurden telefonisch mögliche alternative Auskunftsstellen identifiziert.
- **Zusatzbefragung:** In einer zweiten Erhebungsrunde wurden in den Kantonen, die selbst über ungenügende Informationen verfügen, die identifizierten alternativen Stellen mit dem Fragebogen bedient. Dabei handelte es sich insbesondere um kantonale Sektionen der Pro Senectute, Curaviva, der Alzheimervereinigung, sowie um Gemeindeverbände/städtische Vereine. Die Listen wurden anschliessend dem Kanton zugestellt für eine finale Sichtung und Einschätzung zur Vollständigkeit (vgl. Anhang A).

Anhang A gibt Auskunft über die involvierten Stellen pro Kanton. Durch das beschriebene Vorgehen konnten in allen Kantonen Daten erhoben werden.

- **Datenzusammenstellung, -plausibilisierung und -auswertung; Berichtsredaktion:** In einem letzten Schritt wurden die kantonalen Daten in einem Excel-File zusammengestellt und verschiedene Plausibilisierungskontrollen vorgenommen. Fehlende Einträge und nicht plausible Daten wurden mit den Kontaktpersonen besprochen und bereinigt. Anschliessend wurden die Auswertungen für den vorliegenden Bericht erstellt. Für den Typ «Kurzeitaufenthalte im Alters- und Pflegeheim» wurde die SOMED-Statistik ausgewertet. Sämtliche Auswertungen flossen in diesen Bericht ein, der zuletzt mit der Begleitgruppe bereinigt wurde.

2.3 Datenqualität und Einschränkungen

Die erhobenen Daten unterliegen einer Reihe von **Einschränkungen**:

- **Aktualität der Listen:** Die Datenlage ist im kantonalen Vergleich sehr unterschiedlich. In einigen Kantonen konnte auf relativ aktuelle Erhebungen zurückgegriffen werden. In anderen Kantonen sind die Listen schon älter und damit voraussichtlich weniger akkurat.
- **Form der Erhebung:** Die Daten stammen nicht nur von unterschiedlichen Quellen, sondern auch aus unterschiedlichen Formen der Erhebung, nämlich aus Gemeindebefragungen, offiziellen kantonalen Listen (bei Bewilligungspflicht), Webrecherchen, Auswertungen von Online-Datenbanken, internen Informationslisten einzelner Organisationen. Es ist zu erwarten, dass die Datenqualität dementsprechend stark variiert. Die unterschiedliche Datenlage hängt unter anderem damit zusammen, dass in einem Teil der Kantone die Verantwortung für die Pflege und Betreuung im Alter an die Gemeinden delegiert wurde.
- **Vollständigkeit:** Gemäss Einschätzung der Kantone sind nicht alle Listen vollständig (vgl. Abbildung 2.2). Zudem sind die Strukturmerkmale bei vielen Kantonen unvollständig ausgefüllt, da die Angaben den Kantonen nicht vorliegen.
- **Vergleichbarkeit der Angaben:** Auch wenn die Definitionen für die Strukturen an sich bewusst grobgliederig gewählt wurden, um möglichst inklusiv zu sein, so gibt es auf Ebene der Strukturmerkmale verschiedene Schwierigkeiten in der Vergleichbarkeit. Ein Beispiel: Bei den Tages- und Nachtstrukturen wurden pro Institution die *Kosten für einen Halbtage / Ganztage / Nacht* erhoben, jeweils *inklusive Verpflegung*. Die Anmerkungen im Fragebogen zeigen allerdings, dass die Pauschalpreise in den Kantonen zum Teil noch diverse weitere Elemente beinhalten (Subvention für Gemeindebewohner/Transport/Pflege/Wochenendzuschlag/Anmeldegebühr). Zudem gibt es unterschiedliche Öffnungszeiten und damit evtl. auch ein unterschiedliches Verständnis von Halbtage / Ganztage, was ebenfalls kostenrelevant sein könnte. Bei dieser Zahl ist darum z.B. kein kantonaler Vergleich möglich.

In einem Plausibilitätscheck hat das Obsan die gemeldete Anzahl *Klientinnen und Klienten* sowie *Besuchstage* bei den Tages- und Nachtstrukturen auf Ebene der Einzelbetriebe mit den SOMED-Daten verglichen. Konkret hat das Obsan geprüft, bei welchem Anteil der Betriebe die Abweichungen grösser als +/- 20% sind, mit folgendem Ergebnis:

- Anzahl Klientinnen und Klienten: bei 52% der Institutionen ist die Abweichung grösser als +/- 20%.
- Anzahl Besuchstage: bei 66% der Institutionen ist die Abweichung grösser als +/- 20%.

Gemäss schriftlicher Stellungnahme des Bundesamts für Statistik BFS sind gewisse Abweichungen plausibel: In der SOMED-Statistik werden nur die Klientinnen und Klienten sowie Besuchstage gezählt, bei denen die Pflege durch das hauseigene Pflegepersonal erbracht wird. Dort, wo dies Personal der Spitex erbringt, werden die Klientinnen und Klienten sowie Besuchstage in der SOMED-Statistik nicht gezählt. Es ist daher plausibel, dass die Anzahl pro Betrieb in der SOMED-Statistik tiefer ist, als in der Erhebung der intermediären Strukturen.

Vor dem Hintergrund dieser Einschränkungen bezüglich Datenqualität sind die Auswertungen in den Kapiteln 3 und 4 zu interpretieren.

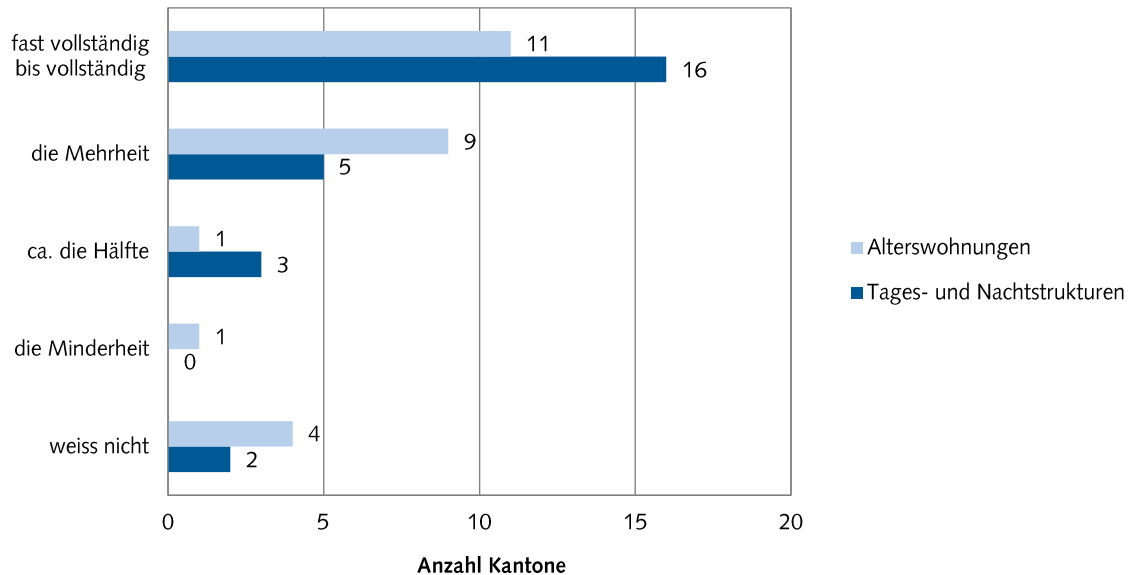
Einschätzung der Kantone zur Vollständigkeit der Listen

Abbildung 2.2 zeigt, wie die kantonalen Verantwortlichen die Vollständigkeit der Listen mit den einzelnen Strukturen einschätzen. Trotz der oben erwähnten Einschränkungen wird die Vollständigkeit als relativ hoch eingeschätzt: Für 20 bzw. 21 Kantone ist gemäss Einschätzung der kantonalen Verantwortlichen die Mehrheit der Strukturen erfasst. Für 11 bzw. 16 Kantone sind die Listen sogar «fast vollständig bis vollständig».

Der Vergleich zeigt, dass die Vollständigkeit der Daten bei den Tages- und Nachtstrukturen etwas höher eingeschätzt wird, als bei den Alterswohnungen. Dies überrascht nicht, da in einigen Kantonen die Tages- und Nachtstrukturen bewilligungspflichtig sind (vgl. Abbildung 3.10).

Kantonale Vergleiche werden in diesem Bericht nur bei den Kantonen vorgenommen, bei denen die Daten fast vollständig bis vollständig sind.

Abbildung 2.2 Einschätzung Kantone zur Vollständigkeit der erfassten Strukturen mit Alterswohnungen



Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015.

Lesehilfe

Die durchgeführte Erhebung weist Datenlücken auf, da nicht alle Kantone Angaben zu allen abgefragten Merkmalen liefern konnten. Die Auswertungen in den folgenden Kapiteln beinhalten jeweils die Daten der Kantone, die Angaben zu dem entsprechenden Merkmal machen konnten. Wir kennzeichnen die Anzahl Kantone mit $K=x$. Bei den Alterswohnungen konnten beispielsweise 11 Kantone (fast) vollständige Angaben zur Anzahl Strukturen machen ($K=11$), aber nur 10 Kantone haben auch (fast) vollständige Angaben zur Anzahl Wohnungen ($K=10$). 19 Kantone konnten Angaben zur Trägerschaft der Alterswohnungen machen ($K=19$), während 16 Kantone Angaben zur Finanzierung ihrer Strukturen gemeldet haben ($K=16$).

3 Alterswohnungen

Alterswohnungen sind Wohnungen, die spezifisch auf die Bedürfnisse älterer Personen ausgerichtet sind. Dazu gehören beispielsweise die Barrierefreiheit der Wohnung und Räume bzw. ein altersgerechter Ausbaustand. Bei einem Teil der Alterswohnungen besteht zudem die Möglichkeit, über den Anbieter spezielle Dienstleistungen hinzuzubuchen, wie z.B. In-House-Spitex, Wäsche- oder Mahlzeitendienste. Auch Gemeinschaftsräume und –gärten sind oft im Angebot enthalten. Die Alterswohnungen werden eigens für ältere Personen angeboten und beworben. Bei einem Teil der Wohnungen können durch öffentliche Subventionen vergünstigte und stabile Mietpreise gewährleistet werden.²

3.1 Wie viele Alterswohnungen gibt es?

Insgesamt haben die Kantone und weitere Stellen **843 Strukturen mit Alterswohnungen** gemeldet (Abbildung 3.1). Bei den Strukturen handelt es sich z.T. um organisatorisch eigenständige Alterssiedlungen, aber auch um Pflegeheime mit angegliederten Alterswohnungen.

In 24 Kantonen, das heisst in allen Kantonen ausser Solothurn und Schwyz, konnten zumindest teilweise Angaben zur Anzahl der *Alterswohnungen* in den Strukturen gemacht werden. Insgesamt wurden fast 16'000 Alterswohnungen in rund 500 Einrichtungen gemeldet. Die tatsächliche Zahl liegt jedoch deutlich höher, da bei mehr als 300 der gemeldeten Strukturen, d.h. bei rund einem Drittel, die Anzahl Wohnungen nicht gemeldet wurde.

Die Analyse der Daten für die 10 Kantone, deren Angaben gemäss Einschätzung der Kantone vollständig sind, erlaubt uns eine erste Einschätzung zur Abdeckung: Pro 1000 Personen über 65 Jahre gibt es dort mindestens 20 Alterswohnungen; bei den über 80-Jährigen sind es mindestens 67 Alterswohnungen. Mit anderen Worten stehen für mindestens 6,3% der Bevölkerung über 80 Jahre Alterswohnungen zur Verfügung.³

Abbildung 3.1 Anzahl gemeldete Einrichtungen und Alterswohnungen

Anzahl gemeldete Einrichtungen mit Alterswohnungen (Angaben aus 26 Kantonen):	843
Anzahl Alterswohnungen in 514 Einrichtungen (Angaben aus 24 Kantonen):	15'880
Ø Anzahl Alterswohnungen / 1000 Personen über 65 (K=10)	20
Ø Anzahl Alterswohnungen / 1000 Personen über 80 (K=10)	67

Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015; BFS – STATPOP 2014.

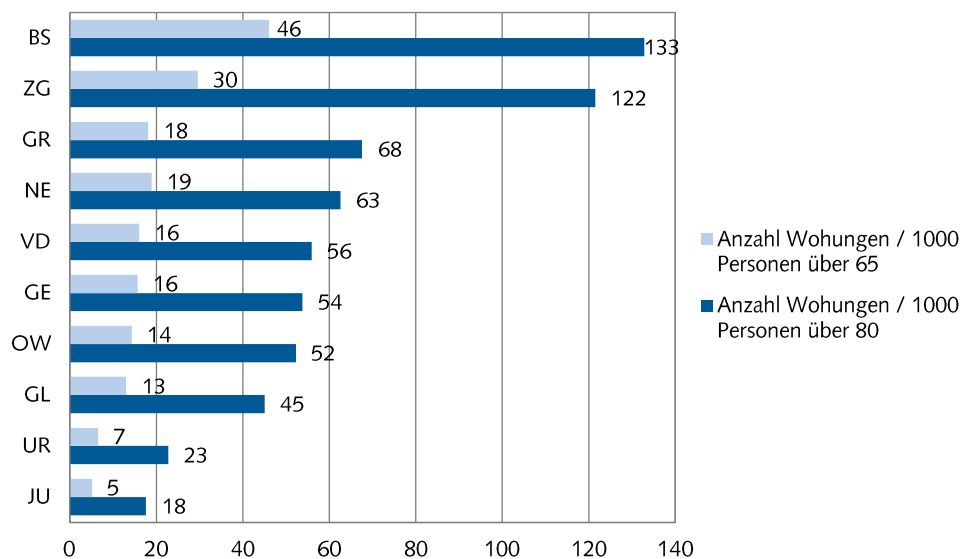
Legende: K = Anzahl Kantone, gemäss deren Angabe der Datensatz (fast) vollständig ist und bei denen für mindestens 90% der Einrichtungen Angaben vorliegen.

Abbildung 3.2 zeigt die Alterswohnungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner für die 10 Kantone mit vollständigen bzw. fast vollständigen Angaben bei Strukturen und Wohnungen. Trotz der Unschärfe zeigt sich, dass die Abdeckung mit Alterswohnungen in den Kantonen recht unterschiedlich ist: Während der Kanton Basel-Stadt pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner über 80 Jahre 133 Alterswohnungen hat, also ein Verhältnis von über 13%, sind es im Kanton Jura aktuell ca. 18 Alterswohnungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner über 80 Jahre, also rund 2%.

² Einen guten Überblick über Beschaffenheit und Angebote in Alterswohnungen bietet z.B. die Homepage der Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich SAW (www.wohnenab60.ch).

³ Wie uns vereinzelt Kantone in der Befragung informell mitgeteilt haben, ist es möglich, dass nicht alle Alterswohnungen auch tatsächlich mit älteren Personen besetzt sind. Wenn keine Bewohner im entsprechenden Segment gefunden werden können, ist bei verschiedenen Strukturen z.B. auch eine Vermietung an Familien möglich.

Abbildung 3.2 Anzahl Wohnungen pro 1000 Personen über 65 bzw. 80 Jahre: Kantonaler Vergleich



Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015; BFS – STATPOP 2014.

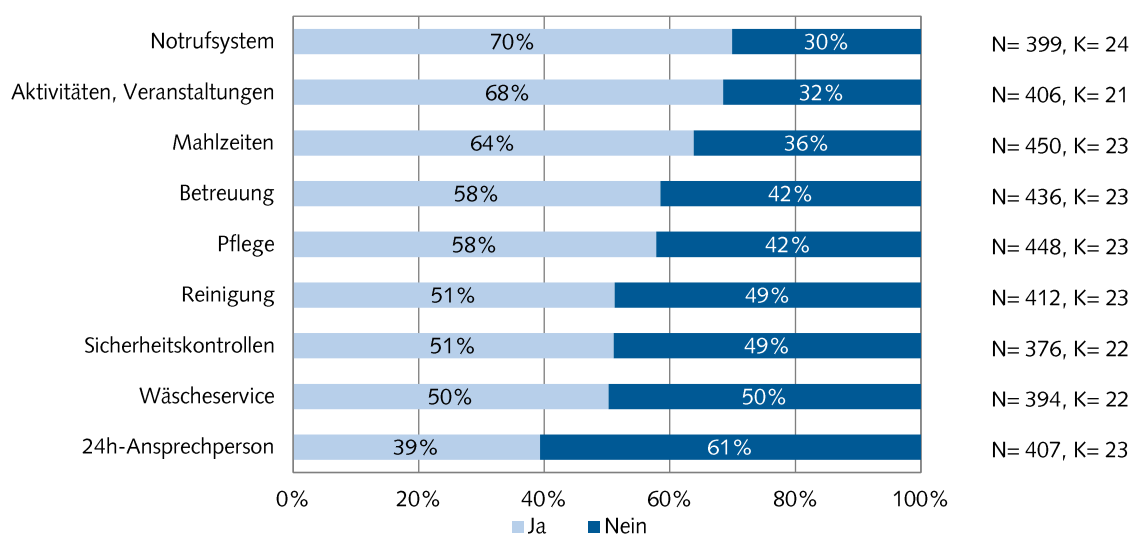
Hinweis: Dargestellt sind nur Kantone, gemäss deren Angabe der Datensatz (fast) vollständig ist und bei denen für mindestens 90% der Einrichtungen Angaben vorliegen.

3.2 Welche Dienstleistungen bieten Alterswohnungen an?

Abbildung 3.3 zeigt, welche Dienstleistungen in den Strukturen durch den Träger angeboten oder vermittelt werden:

- Ein Notrufsystem, Aktivitäten/Veranstaltungen und ein Mahlzeitendienst scheinen zum Kernangebot vieler Alterswohnungen zu gehören. Dies sind die am häufigsten genannten Angebote.
- Fast alle weiteren Dienstleistungen, wie z.B. Betreuung, Pflege, Reinigung, Sicherheitskontrollen und Wäscheservice werden in mindestens der Hälfte der Institutionen angeboten oder vermittelt.
- Am wenigsten verbreitet ist das Angebot einer 24-Stunden-Ansprechperson. Nur 39% der Institutionen verfügen über eine solche.

Abbildung 3.3 Durch die Trägerschaft angebotene und / oder koordinierte Dienstleistungen

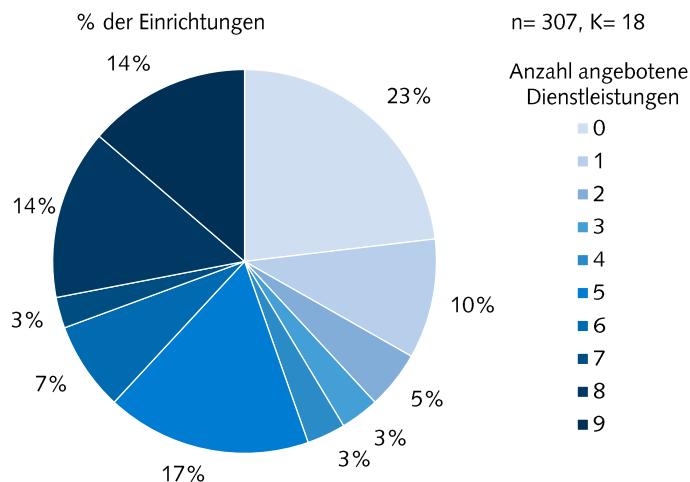


Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015.

Legende: n = Anzahl Strukturen, die diese Frage beantwortet haben, ohne Antwort „weiss nicht“
K = Anzahl Kantone, in denen diese Strukturen beheimatet sind

Abbildung 3.4 zeigt, wie viele Dienstleistungen die einzelnen Einrichtungen anbieten.⁴ Rund ein Viertel der Einrichtungen verfügt demnach über gar keine Dienstleistungen. Bei den restlichen Institutionen ist das Bild sehr unterschiedlich.

Abbildung 3.4 Anzahl angebotener Dienstleistungen in den Einrichtungen



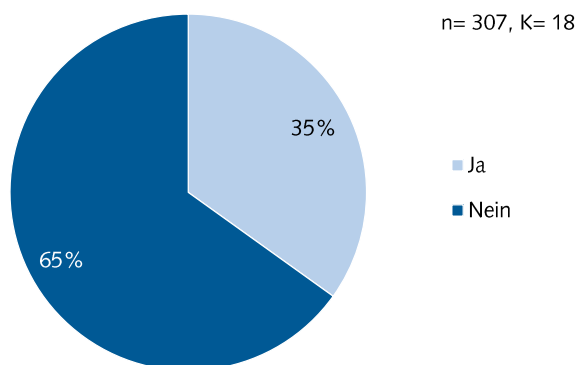
Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015. Rundungsfehler sind möglich.

Legende: n = Anzahl Strukturen mit Angaben zu allen neun abgefragten Dienstleistungen, ohne Antwort „weiss nicht“.
K = Anzahl Kantone, in denen diese Strukturen beheimatet sind

3.3 Leistet die öffentliche Hand einen finanziellen Beitrag?

Abbildung 3.5 zeigt, dass bei gut einem Drittel der Einrichtungen mit Alterswohnungen finanzielle Beiträge der öffentlichen Hand fließen, während das bei 65% nicht der Fall ist. Die Unterstützung kann dabei an die Struktur selbst oder an die Bewohner entrichtet werden. Es können unterschiedliche Formen der öffentlichen Unterstützung sein, z.B. direkte Geldbeträge oder Defizitgarantien. Die Beiträge können vom Kanton oder den Gemeinden stammen.

Abbildung 3.5 Finanzieller Beitrag der öffentlichen Hand an Einrichtungen mit Alterswohnungen



Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015.

Legende: n = Anzahl Strukturen, die diese Frage beantwortet haben, ohne Antwort „weiss nicht“
K = Anzahl Kantone, in denen diese Strukturen beheimatet sind

⁴ Für diese Auswertung wurden nur Einrichtungen berücksichtigt, für die Angaben zu allen neun Dienstleistungen vorliegen. Einrichtungen, mit Antworten „weiss nicht“ zu einer oder mehreren der abgefragten Dienstleistungen wurden aus dieser Betrachtung ausgeschlossen.

Die Ergebnisse widerspiegeln kantonal unterschiedliche Regelungen. An dieser Stelle sei jedoch angemerkt, dass nicht für alle Einrichtungen dieser Kantone Angaben vorliegen, so dass hier nur Tendenzaussagen gemacht werden können:

- Im Kanton Genf erhalten alle Einrichtungen, bei denen diese Frage ausgefüllt wurde, einen finanziellen Beitrag. Gemäss Auskunft eines Begleitgruppenmitglieds gibt es in Genf allerdings zwei Einrichtungen, die keinen Beitrag erhalten.
- Hingegen erhält in den Kantonen Glarus, Graubünden, Jura, Neuenburg und Obwalden keine der Einrichtungen, bei denen die Frage beantwortet wurde, einen finanziellen Beitrag der öffentlichen Hand.
- In drei Kantonen gibt es Einrichtungen mit und ohne öffentliche Finanzierung.

Abbildung 3.6 Finanzieller Beitrag der öffentlichen Hand – Kantonaler Vergleich

	Anzahl Kantone (K = 9)	Betreffende Kantone
Alle Einrichtungen erhalten einen Beitrag	1	GE
Keine Einrichtung erhält einen Beitrag	5	GL, GR, JU, NE, OW
Einrichtungen mit und ohne öffentliche Finanzierung	3	UR, VD, ZG

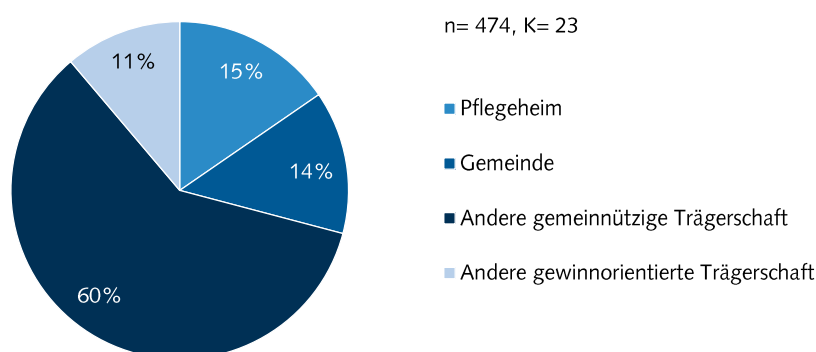
Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015.

Legende: K = Anzahl Kantone, gemäss deren Angabe der Datensatz (fast) vollständig ist und bei denen für mindestens 50% der Einrichtungen Angaben vorliegen.

3.4 In welcher Trägerschaft sind die Wohnungen?

Aus Abbildung 3.7 wird ersichtlich, wer die Träger – das heisst die Verantwortlichen – der gemeldeten Strukturen mit Alterswohnungen sind. Die Pflegeheime sind in 15% der Fälle Träger. 14% der Alterswohnungen sind in der Trägerschaft von Gemeinden; 60% der Wohnungen werden durch andere gemeinnützige Trägerschaften, wie z.B. Stiftungen, getragen. In nur 11% der Fälle sind es weitere gewinnorientierte Trägerschaften.

Abbildung 3.7 Trägerschaft der Einrichtungen mit Alterswohnungen



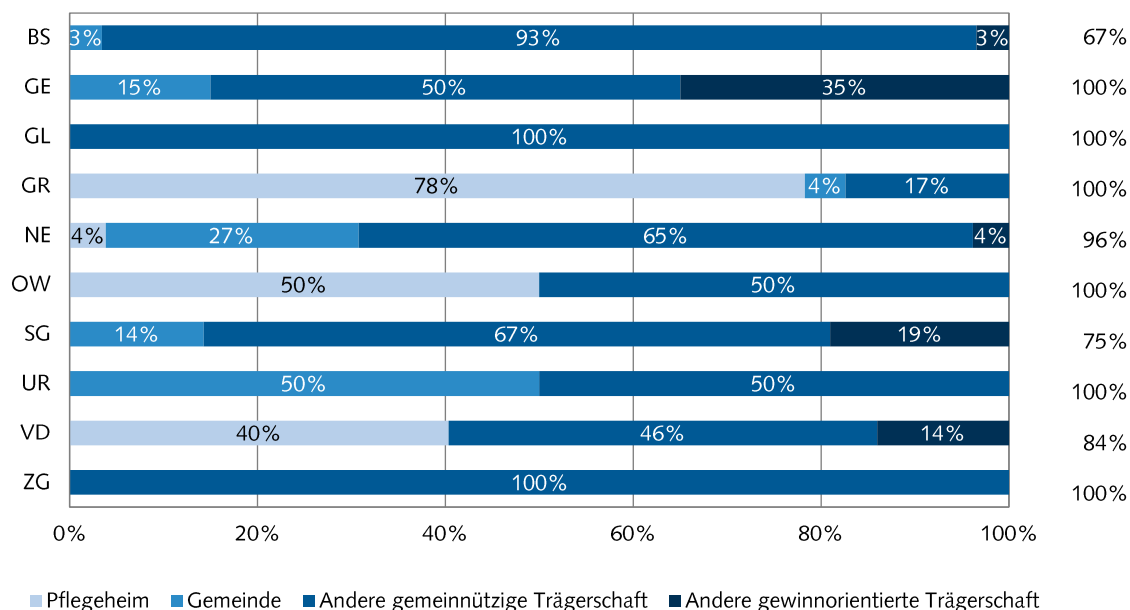
Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015.

Legende: n = Anzahl Strukturen, die diese Frage beantwortet haben, ohne Antwort „weiss nicht“
K = Anzahl Kantone, in denen diese Strukturen beheimatet sind

Wie in Abbildung 3.8 ersichtlich, ist diese Einteilung in den Kantonen keinesfalls homogen: Während z.B. in den Kantonen Glarus, Wallis und Zug sämtliche Wohnungen einer «anderen gemeinnützigen Trägerschaft» angehören, sind im Kanton Graubünden in fast 80% der Fälle die Pflegeheime Träger.

Abbildung 3.8 Kantonale Unterschiede bei den Trägerschaftsmodellen

Angaben für folgenden Prozentsatz der Einrichtungen vorhanden:



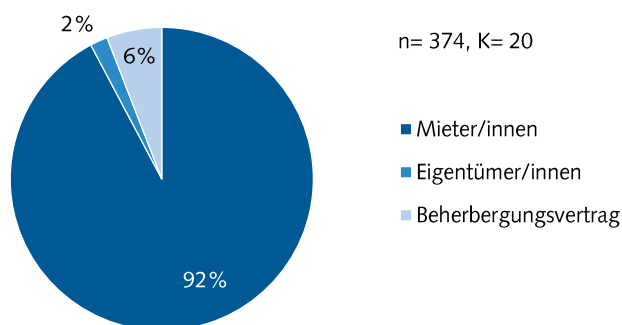
Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015. Rundungsfehler sind möglich.

Hinweis: Kantone gemäss deren Angabe der Datensatz (fast) vollständig ist und für die bei mindestens 50% der Einrichtungen Angaben zur Trägerschaft vorliegen. Der Kanton Jura ist nicht dargestellt, da nur für eine Einrichtung Angaben vorliegen.

3.5 In welchem Vertragsverhältnis stehen die Bewohnerinnen und Bewohner?

Abbildung 3.9 zeigt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Alterswohnungen grossmehrheitlich mieten. Diese Kategorie macht 92% aus. Nur 2% sind Eigentümerinnen und Eigentümer ihrer Wohnung. In 6% der Einrichtungen haben die Bewohnerinnen und Bewohner einen Beherbergungsvertrag. Bei einem Beherbergungsvertrag verpflichtet sich der Gastwirt, einen Gast für eine vereinbarte Zeit ein oder mehrere möblierte Zimmer bewohnen zu lassen.⁵ Mit einem Beherbergungsvertrag besteht also ein hotellerieähnliches Vertragsverhältnis, das nicht dem Mietrecht untersteht. Beherbergungsverträge gibt es in den Kantonen Appenzell Ausserrhoden, Freiburg, Luzern, Nidwalden, Schaffhausen, St.Gallen und Waadt.

Abbildung 3.9 Vertragsverhältnis der Bewohner/innen



Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015.

Legende: n = Anzahl Strukturen, die diese Frage beantwortet haben, ohne Antwort „weiss nicht“
K = Anzahl Kantone, in denen diese Strukturen beheimatet sind

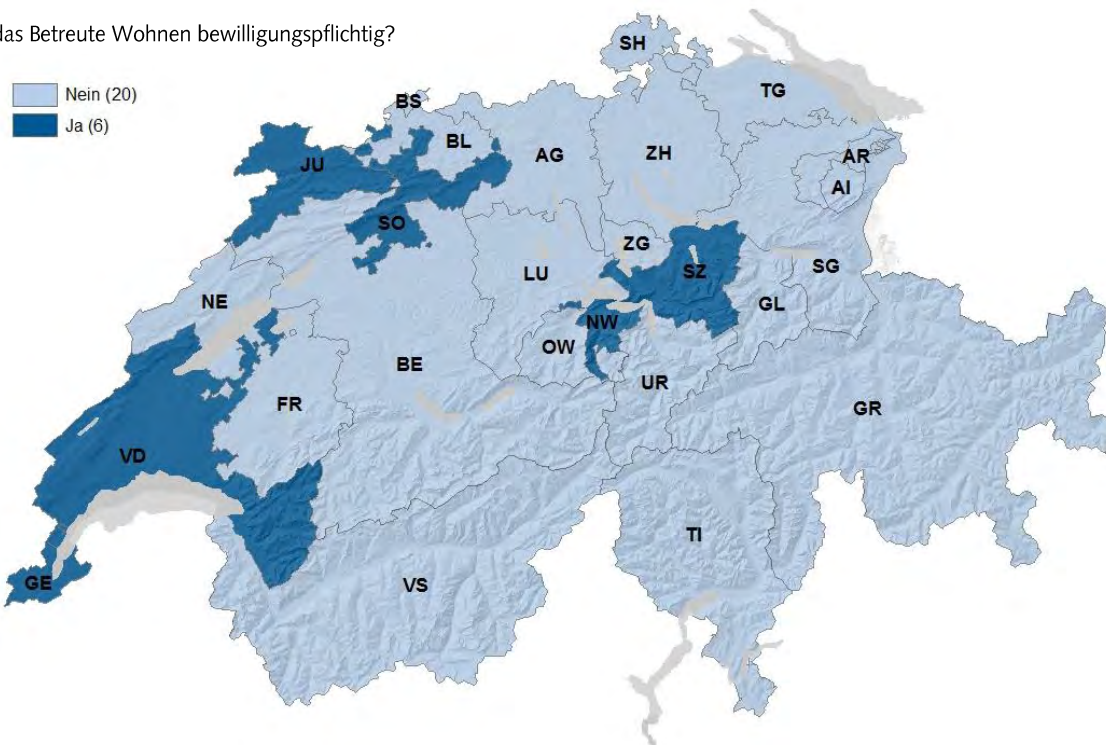
⁵ Vgl. Homepage des Lehrstuhls für Privat-, Wirtschafts-, und Europarecht der Universität Zürich (http://www.rwi.uzh.ch/elt-ist-huguenin/orbt/pauschalreise/de/html/pauschalreise_glossary.html).

3.6 Ist das Betreute Wohnen bewilligungspflichtig?

Im Rahmen der Erhebung wurden die Kantone befragt, ob Angebote des «Betreuten Wohnens» in ihrem Kanton bewilligungspflichtig sind. Das «Betreute Wohnen» ist eine Spezialform innerhalb der Alterswohnungen, und wird in jedem Kanton etwas anders verstanden bzw. definiert. Die Grenze zwischen begleitetem Wohnen, einfachen Dienstleistungen, die den Alltag erleichtern, und einer umfassenderen Betreuung inkl. medizinischer Pflege ist oft unscharf. Die Antworten auf die Frage nach der Bewilligungspflicht ergeben ein interessantes Muster: Es gibt drei Cluster in der Schweiz, in denen eine Bewilligungspflicht besteht: (1.) im Genferseebogen, mit den Kantonen Genf und Waadt, (2.) im Westen, mit den Kantonen Jura und Solothurn und (3.) in der Zentralschweiz mit Nidwalden und Schwyz.

Abbildung 3.10 Bewilligungspflicht für Betreutes Wohnen in den Kantonen

Ist das Betreute Wohnen bewilligungspflichtig?



Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015.

Hinweis: In den meisten Kantonen besteht eine Bewilligungspflicht für Pflegeleistungen (z.B. eigene Pflgetätigkeit oder Spitex-Angebot), nicht aber für das Wohnen an sich. In LU ist je nach Art der Betreuung eine gesetzliche Betriebsbewilligung erforderlich. In JU ist das Kriterium für eine Bewilligungspflicht, ob eine 24-Stunden-Betreuung angeboten wird; derzeit ist dies bei allen Strukturen der Fall. In FR wird im Grossrat ein Projekt bearbeitet, welches zur Folge hätte, dass die Bewilligungspflicht eingeführt würde. Ob es dazu kommt ist noch offen. In OW sind die Strukturen für Betreutes Wohnen i.d.R. an bewilligungspflichtige Institutionen (Alters-, Pflegeheime). Die Angaben des Kantons SO beziehen sich auf ein Pilotprojekt für an Heime angegliederte Wohnungen. Im Kanton VS können Einrichtungen eine kantonale Anerkennung erhalten, sie benötigen aber keine Bewilligung.

3.7 Zusammenfassung Alterswohnungen

Insgesamt wurden im Rahmen der Umfrage rund 850 Strukturen und fast 16'000 Alterswohnungen gemeldet. Da nicht für alle Strukturen Angaben vorliegen, ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Anzahl an Alterswohnungen noch deutlich höher liegt. Besonders viele Alterswohnungen im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung hat es in den Kantonen Basel-Stadt und Zug.

Rund drei Viertel der Wohnungen sind in gemeinnütziger Trägerschaft, z.B. von Gemeinden und Stiftungen. Grossmehrheitlich werden die Alterswohnungen zur Miete angeboten. Schweizweit erhält gut ein Drittel der Einrichtungen mit Alterswohnungen einen finanziellen Beitrag der öffentlichen Hand.

Zum Kernangebot vieler Alterswohnungen gehören ein Notrufsystem, Aktivitäten/Veranstaltungen und ein Mahlzeitendienst.

4 Tages- und Nachtstrukturen

Tages- und Nachtstrukturen bieten Betreuung für ältere Menschen während mehrerer Stunden am Tag oder in der Nacht. Sie dienen der Entlastung der pflegenden Angehörigen. Zudem ist während des Aufenthalts die Betreuung, Verpflegung und Aktivierung der älteren Personen sichergestellt. Ein Teil der Einrichtungen bietet auch Pflegeleistungen an. Nach dem Tages- bzw. Nachtaufenthalt gehen die Senioren wieder nach Hause.⁶

4.1 Wie gross ist das Angebot an Tages- und Nachtstrukturen?

Gesamthaft wurden knapp 400 Tages- und Nachtstrukturen gemeldet (vgl. Abbildung 4.1). Für 261 Strukturen liegen auch Angaben zur Anzahl Plätze vor; diese Strukturen verfügen insgesamt über 2105 Tagesplätze und 141 Nachtplätze. Ein Angebot der Tagesstruktur hat im Durchschnitt 8 Plätze, bei den Nachtstrukturen sind es durchschnittlich 4 Plätze.

Pro 1000 Personen über 65 Jahre gibt es durchschnittlich 2 Tagesplätze. Pro 1000 Personen über 80 Jahre sind es 8 Tagesplätze. Bei den Nachtplätzen ist das Verhältnis deutlich geringer, mit 0,3 bzw. 0,9 Plätzen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner über 65/80 Jahre.

Abbildung 4.1 Anzahl gemeldete Tages- und Nachtstrukturen

Anzahl gemeldete Einrichtungen (Angaben aus 26 Kantonen):	393
Anzahl Einrichtungen mit reiner Tagesstruktur	242
Anzahl Einrichtungen mit reiner Nachtstruktur	2
Anzahl Einrichtungen mit gemischtem Angebot (Tag/Nacht)	55
Anzahl Einrichtungen ohne Angabe	94
Ø Anzahl Tagesplätze pro Tagesstruktur (Angaben aus 24 Kantonen)	8
Ø Anzahl Nachtplätze pro Nachtstruktur (Angaben aus 21 Kantonen)	4
Ø Anzahl Tagesplätze / 1000 Personen über 65 (K=14)	2
Ø Anzahl Tagesplätze / 1000 Personen über 80 (K=14)	8
Ø Anzahl Nachtplätze / 1000 Personen über 65 (K=8)	0,3
Ø Anzahl Nachtplätze / 1000 Personen über 80 (K=8)	0,9

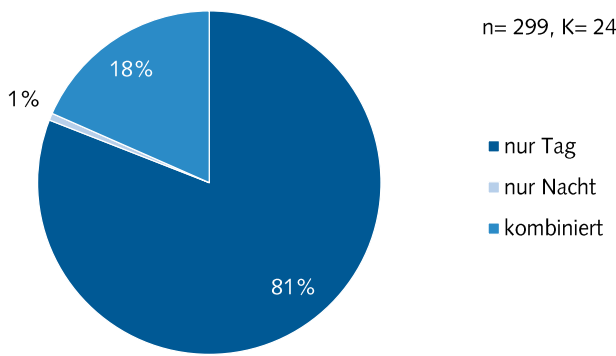
Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015; BFS – STATPOP 2014.

Legende: K = Anzahl Kantone, gemäss deren Angabe der Datensatz (fast) vollständig ist und für die bei mindestens 90% der Einrichtungen Angaben zur Anzahl Plätze vorliegen

Insgesamt liegen für 299 Einrichtungen Angaben zum Typ vor. Aus Abbildung 4.2 wird deutlich, dass die Mehrheit der Strukturen, nämlich 242 bzw. 81%, ein reines Tagesangebot anbieten. Insgesamt 55 Strukturen, und damit 18%, bieten ein kombiniertes Tag-/Nachtangebot an. Nur 2 der Strukturen, und damit 1%, sind reine Nachtstrukturen.

⁶ Beispiele von Tages- und Nachtstrukturen bietet z.B. die Homepage des Kantons St.Gallen (www.sg.ch/home/soziales/alter/tages_und_nachtstrukturen.html).

Abbildung 4.2 Art des Angebots: Tages-, Nacht- oder kombinierte Strukturen

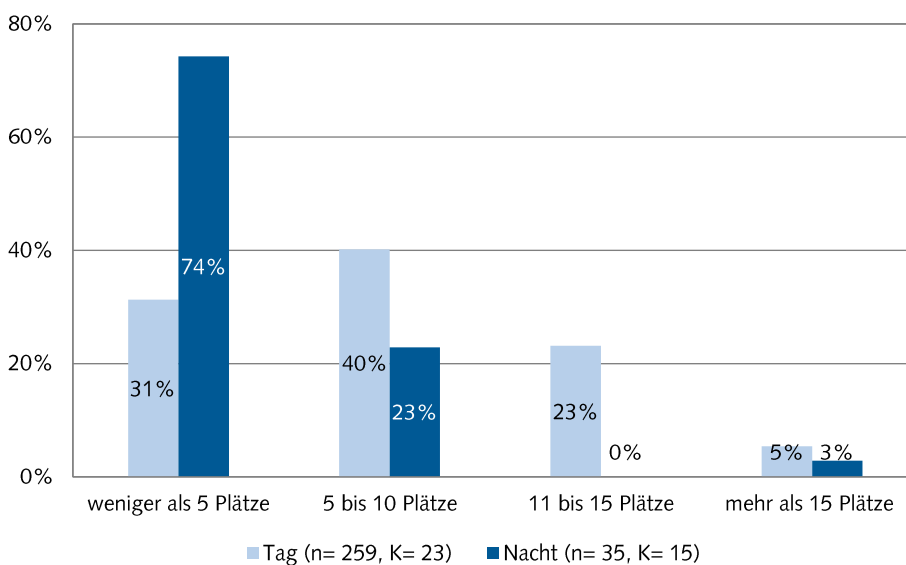


Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015.

Legende: n = Anzahl Strukturen, die diese Frage beantwortet haben, ohne Antwort „weiss nicht“
K = Anzahl Kantone, in denen diese Strukturen beheimatet sind

Wie in Abbildung 4.3 ersichtlich, liegt die Anzahl angebotener Tagesplätze bei knapp drei Viertel der Einrichtungen zwischen einem und zehn Plätzen. Nachtstrukturen sind in der Tendenz kleiner: rund drei Viertel der Einrichtungen haben weniger als fünf Plätze.

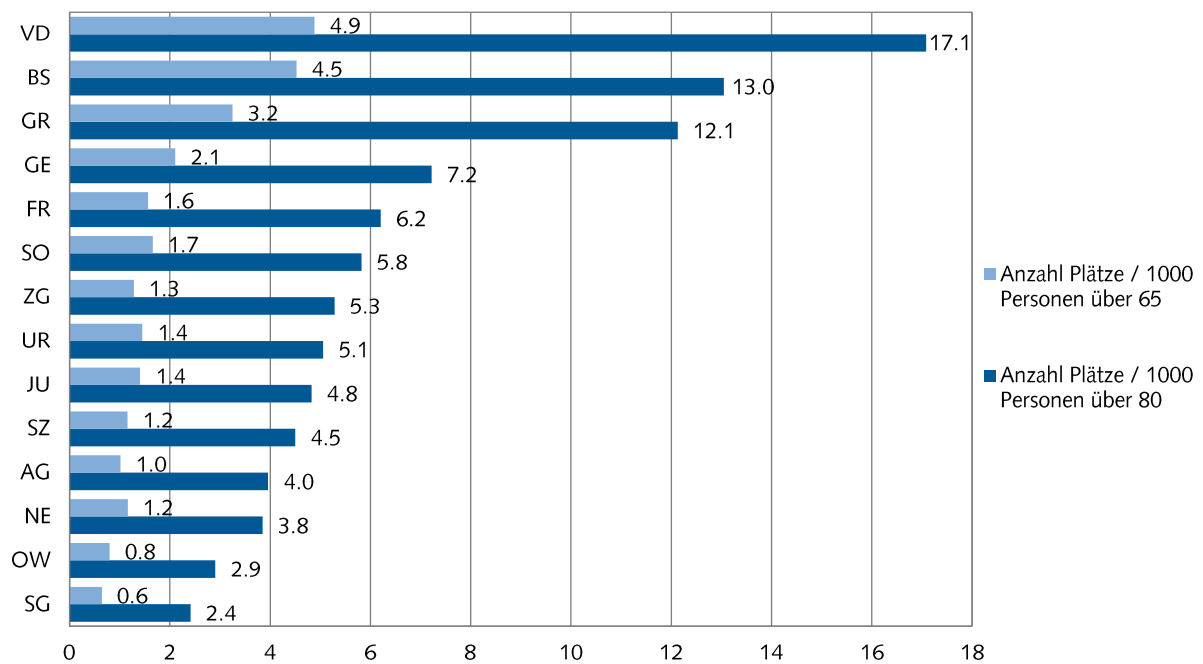
Abbildung 4.3 Verteilung der Einrichtungen nach Anzahl Tages- / Nachtplätzen



Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015. Rundungsfehler sind möglich.

Legende: n = Anzahl Strukturen, die diese Frage beantwortet haben, ohne Antwort „weiss nicht“
K = Anzahl Kantone, in denen diese Strukturen beheimatet sind

Abbildung 4.4 zeigt für 15 Kantone, deren Datensatz nach eigenen Angaben (fast) vollständig ist, die Abdeckung mit Tagesplätzen pro 1000 Personen über 65 bzw. 80 Jahre. Der Vergleich zeigt grosse Unterschiede: Die Kantone Waadt, Basel-Stadt und Graubünden haben die höchste Abdeckung. Kantone wie Neuenburg, Obwalden und St. Gallen haben hingegen sehr wenige Plätze pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner über 65 bzw. 80 Jahre. Im Kanton Glarus gibt es gemäss dieser Erhebung keine Tagesstrukturen.

Abbildung 4.4 Anzahl Tagesplätze in ausgewählten Kantonen pro 1000 Einwohner/innen über 65 bzw. 80 Jahre

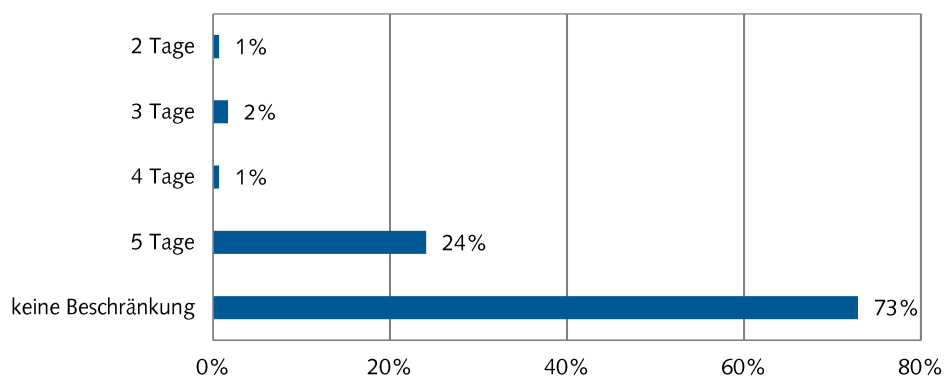
Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015; BFS – STATPOP 2014.

Hinweis: Kantone, gemäss deren Angabe der Datensatz (fast) vollständig ist und für die bei mindestens 90% der Einrichtungen Angaben zur Anzahl Tagesplätze vorliegen. Der Kanton Glarus wird in der Grafik nicht aufgeführt, da er angegeben hat, keine Tagesstrukturen zu haben.

4.2 Wie sind Öffnungszeiten und Aufenthaltsdauer?

Die im Rahmen der Umfrage gemeldeten Tagesstrukturen haben im Durchschnitt 5,25 Tage pro Woche geöffnet (n= 295, K= 21). Das zeigt, dass es auch Strukturen mit Öffnungszeiten am Wochenende gibt: Rund 30% der Strukturen haben an mehr als 5 Tagen geöffnet.

Aus Abbildung 4.5 geht hervor, dass rund drei Viertel der Einrichtungen keine maximale Aufenthaltsdauer pro Klientin bzw. Klient und Woche kennen. Bei knapp einem Viertel der Einrichtungen mit Angaben zu diesem Strukturmerkmal ist der Aufenthalt auf 5 Tage beschränkt. Es handelt sich dabei fast ausschliesslich um Einrichtungen im Kanton Waadt.

Abbildung 4.5 Maximale Aufenthaltsdauer pro Klientin/Klient und Woche

n= 295, K= 21

Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015. Rundungsfehler sind möglich.

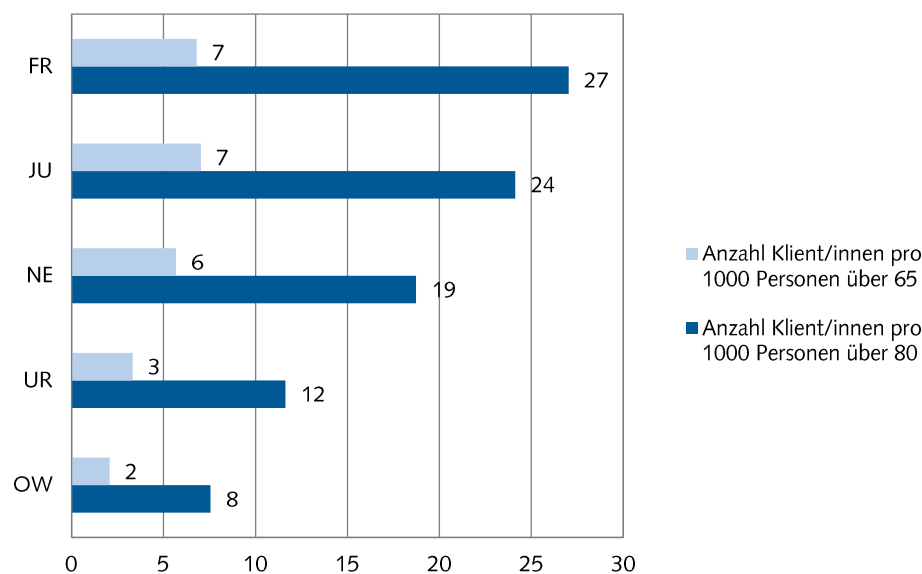
Legende: n = Anzahl Strukturen, die diese Frage beantwortet haben, ohne Antwort „weiss nicht“
K = Anzahl Kantone, in denen diese Strukturen beheimatet sind

4.3 Wie viele Klientinnen und Klienten nehmen das Angebot wahr?

Insgesamt wurden 4323 Klientinnen und Klienten sowie 412'388 Besuchstage gemeldet. Eine durchschnittliche Einrichtung hat rund 39 Klientinnen und Klienten ($n=112$, $K=12$), und knapp 1800 Besuchstage pro Jahr ($n=231$, $K=18$).⁷

Abbildung 4.6 zeigt, wie viele Klientinnen und Klienten von Tages- und Nachtstrukturen es pro 1000 Personen über 65 bzw. 80 Jahren gibt. Im Kanton Freiburg beispielsweise kommen auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner über 80 Jahre 27 Klientinnen und Klienten in einer Tages- und Nachtstruktur. Im Kanton Obwalden hingegen sind es 8 Klientinnen und Klienten pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner über 80 Jahre. Die Abbildung zeigt also, dass insgesamt ein relativ kleiner Prozentsatz der älteren Menschen Klientin oder Klient in einer Tages- und Nachtstruktur ist. Hinweise aus der Praxis bestätigen dieses Erkenntnis.

Abbildung 4.6 Anzahl Klient/innen in Tages- und Nachtstrukturen pro Jahr und pro 1000 Personen über 65 bzw. 80 Jahre in ausgewählten Kantonen



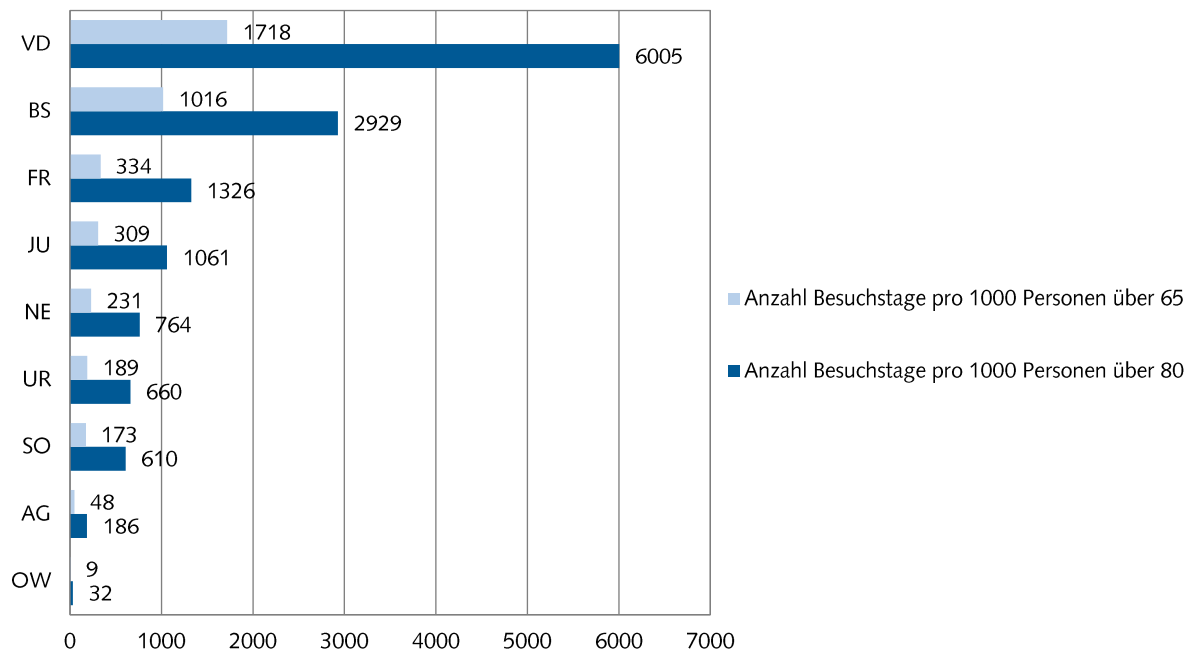
Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015; BFS – STATPOP 2014.

Hinweis: Kantone gemäss deren Angabe der Datensatz (fast) vollständig ist und für die bei mindestens 90% der Einrichtungen Angaben zur Anzahl Klientinnen und Klienten vorliegen. Es wird darauf verzichtet, den Kanton Glarus in der Abbildungen auszuweisen, da es in diesem Kanton keine Tages- und Nachtstrukturen gibt.

Bei den Besuchstagen lagen Daten für mehr Kantone vor. Wie Abbildung 4.7 zeigt, sind die kantonalen Unterschiede hier noch grösser als bei den Klientinnen und Klienten: Im Kanton Waadt kommen über 6000 Besuchstage auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner über 80 Jahre (also 6 Besuchstage pro Person über 80), in Basel-Stadt sind es 3000. In Obwalden hingegen sind es nur 32 Besuchstage pro 1000 Personen über 80 Jahre.

⁷ n = Anzahl Strukturen, die diese Frage beantwortet haben; K = Anzahl Kantone, in denen diese Strukturen beheimatet sind.

Abbildung 4.7 Anzahl Besuchstage in Tages- und Nachtstrukturen pro Jahr in ausgewählten Kantonen pro 1000 Personen über 65 bzw. 80 Jahre



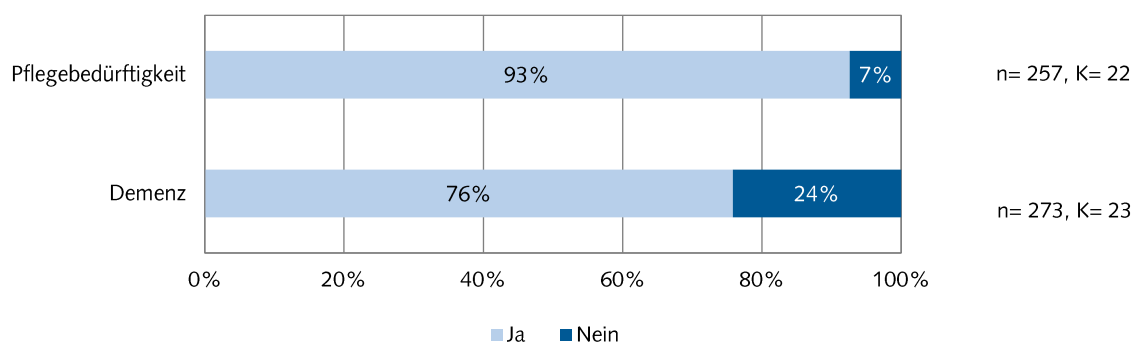
Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015; BFS – STATPOP 2014.

Hinweis: Kantone gemäss deren Angabe der Datensatz (fast) vollständig ist und für die bei mindestens 90% der Einrichtungen Angaben zur Anzahl Besuchstage vorliegen. Es wird darauf verzichtet, den Kanton Glarus in der Abbildungen auszuweisen, da es in diesem Kanton keine Tages- und Nachtstrukturen gibt.

4.4 Richtet sich das Angebot auch an pflegebedürftige Menschen und Menschen mit Demenz?

Abbildung 4.8 gibt Auskunft darüber, ob sich das Angebot auch – aber nicht ausschliesslich – an Menschen mit Pflegebedürftigkeit und Demenz richtet. Für rund 2/3 der gemeldeten Strukturen liegen hierzu Angaben vor. In über 90% der Einrichtungen werden auch pflegebedürftige Menschen betreut. Rund ¾ der Einrichtungen stehen auch Menschen mit Demenz offen.

Abbildung 4.8 Angebot auch für pflegebedürftige Menschen und Menschen mit Demenz?



Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015.

Legende: n = Anzahl Strukturen, die diese Frage beantwortet haben, ohne Antwort „weiss nicht“
K = Anzahl Kantone, in denen diese Strukturen beheimatet sind

4.5 Welchen Preis haben die Angebote der Tages- und Nachtstrukturen?

Die einzelnen Tages- und Nachtstrukturen beinhalten unterschiedliche Leistungen in ihrer Preispauschale. Die gemeldeten Werte beinhalten teilweise:

- Subvention für Einheimische
- Transportpauschale
- Pflegepauschale
- Anmeldegebühr
- Wochenendzuschlag

Die Preise der einzelnen Angebote sind darum nur schwer vergleichbar, und wir können hier nur ein paar grobe Anhaltspunkte geben.

Die Unterschiede sind wie erwartet gross: Im Kanton mit den tiefsten durchschnittlichen Preisen pro Klientin/Klient werden 40 Franken pro Tag fällig, während im Kanton mit den höchsten durchschnittlichen Preisen rund 140 Franken pro Tag bezahlt werden. Im Durchschnitt sind es 105 Franken pro Tag. In der Mehrheit der Einrichtungen mit Angaben liegen die Preise jedoch über dem Durchschnitt; die Hälfte der gemeldeten Preise liegt über 125 CHF pro Tag (= Median).

Abbildung 4.9 Durchschnittliche Preise von Tages- und Nachtstrukturen für Klientinnen und Klienten

	Preis pro Tag	Preis pro Halbtage	Preis pro Nacht
Durchschnitt im jeweils günstigsten Kanton	40 CHF/Tag	25 CHF/Halbtage	50 CHF/Nacht
Durchschnitt im jeweils teuersten Kanton	140 CHF/Tag	90 CHF/Halbtage	215 CHF/Nacht
Alle Kantone			
Durchschnitt	105 CHF/Tag	75 CHF/Halbtage	60 CHF/Nacht
Median	125 CHF/Tag (n=155)	90 CHF/Tag (n=99)	50 CHF/Tag (n=78)

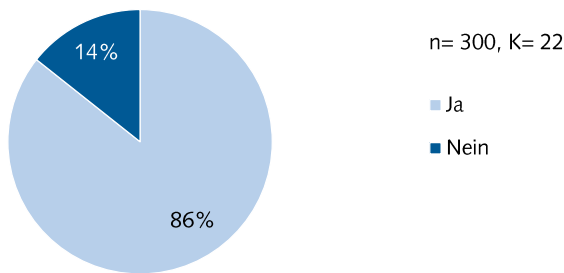
Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015.

Hinweis: Die Preise pro Nacht (günstigster/teuerster Kanton) beruhen auf Angaben von nur einer Einrichtung, da es nur sehr wenige Nachtstrukturen in den Kantonen gibt.

Legende: n = Anzahl Strukturen, die diese Frage beantwortet haben, ohne Antwort „weiss nicht“

4.6 Leistet die öffentliche Hand einen finanziellen Beitrag?

Während die öffentliche Hand bei 35% der Alterswohnungen einen Beitrag leistet (vgl. Abbildung 3.5), ist die Unterstützung bei den Tages- und Nachtstrukturen deutlich grösser: Wie Abbildung 4.10 zeigt, fliessen bei 86% der Einrichtungen solche Beiträge. Die Unterstützung kann dabei wiederum an die Struktur selbst oder an die Bewohner entrichtet werden. Es können unterschiedliche Formen der öffentlichen Unterstützung sein, z.B. direkte Geldbeträge oder Defizitgarantien. Die Beiträge können vom Kanton oder den Gemeinden stammen.

Abbildung 4.10 Finanzieller Beitrag der öffentlichen Hand an Tages- und Nachtstrukturen

Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015.

Legende: n = Anzahl Strukturen, die diese Frage beantwortet haben, ohne Antwort „weiss nicht“
K = Anzahl Kantone, in denen diese Strukturen beheimatet sind

Wiederum scheint dies in den Kantonen unterschiedlich geregelt zu sein, wie Abbildung 4.11 zeigt: In 9 Kantonen erhalten alle Einrichtungen, bei denen diese Angabe gemacht wurde, einen finanziellen Beitrag. Hingegen erhält in den Kantonen Obwalden, St. Gallen und Solothurn keine der Einrichtungen, bei denen die Frage beantwortet wurde, einen finanziellen Beitrag der öffentlichen Hand. Im Kanton Zug ist es gemischt.

Abbildung 4.11 Finanzieller Beitrag der öffentlichen Hand – Kantonaler Vergleich

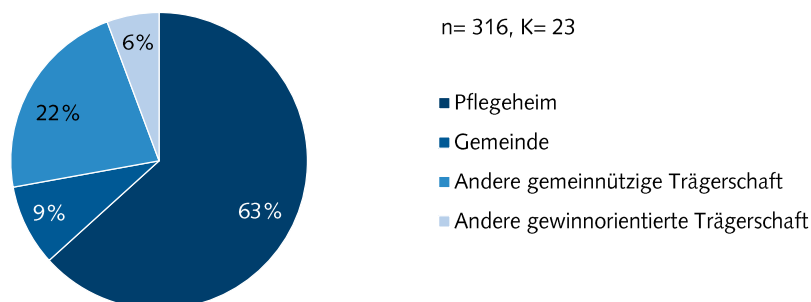
	Anzahl Kantone (K = 13)	Betreffende Kantone
Alle Einrichtungen erhalten einen Beitrag	9	BS, FR, GE, GR, JU, NE, SZ, UR, VD
Keine Einrichtung erhält einen Beitrag	3	OW, SG, SO
Einrichtungen mit und ohne öffentliche Finanzierung	1	ZG

Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015.

Legende: K = Anzahl Kantone, gemäss deren Angabe der Datensatz (fast) vollständig ist und bei denen für mindestens 50% der Einrichtungen Angaben vorliegen.

4.7 In welcher Trägerschaft sind die Tages- und Nachtstrukturen?

Abbildung 4.12 zeigt, wer die Träger der gemeldeten Tages- und Nachtstrukturen sind. Mehrheitlich sind es Pflegeheime, sie machen mehr als 60% der Trägerinstitutionen aus. In mehr als 20% der Fälle verwalten andere gemeinnützige Trägerschaften, wie z.B. Stiftungen, die Tages- und Nachtstrukturen. Die Gemeinden sind in nur 9% der Fälle Träger. 6% der Strukturen sind in einer gewinnorientierten Trägerschaft.

Abbildung 4.12 Trägerschaft der Tages- und Nachtstrukturen

Quelle: Ecoplan – Kantonsbefragung Intermediäre Strukturen 2015.

Legende: n = Anzahl Strukturen, die diese Frage beantwortet haben, ohne Antwort „weiss nicht“
K = Anzahl Kantone, in denen diese Strukturen beheimatet sind

4.8 Zusammenfassung Tages- und Nachtstrukturen

Gesamthaft wurden bei den Tages- und Nachtstrukturen knapp 400 Einrichtungen gemeldet. Für zwei Drittel davon liegen Angaben zur Anzahl Plätze vor. Angegeben wurden mehr als 2000 Tagesplätze und knapp 150 Nachtplätze. Ein Angebot der Tagesstruktur hat im Durchschnitt 8 Plätze, bei den Nachtstrukturen sind es durchschnittlich 4 Plätze.

Insgesamt wurden mehr als 4300 Klientinnen und Klienten sowie über 400'000 Besuchstage gemeldet. Eine durchschnittliche Einrichtung hat rund 39 Klientinnen und Klienten sowie knapp 1800 Besuchstage pro Jahr. Die Preise für die Klientinnen und Klienten liegen im Durchschnitt bei 105 Franken pro Tag.

Die Einrichtungen haben im Durchschnitt mehr als 5 Tage pro Woche, und damit zum Teil auch am Wochenende geöffnet. Die grosse Mehrheit der Einrichtungen betreut auch pflegebedürftige Personen und Menschen mit Demenz. In mehr als 60% der Fälle sind die Tages- und Nachtstrukturen in Trägerschaft der Pflegeheime. Fast 90% der Einrichtungen erhalten einen Beitrag der öffentlichen Hand.

5 Kurzaufenthalte im Alters- und Pflegeheim

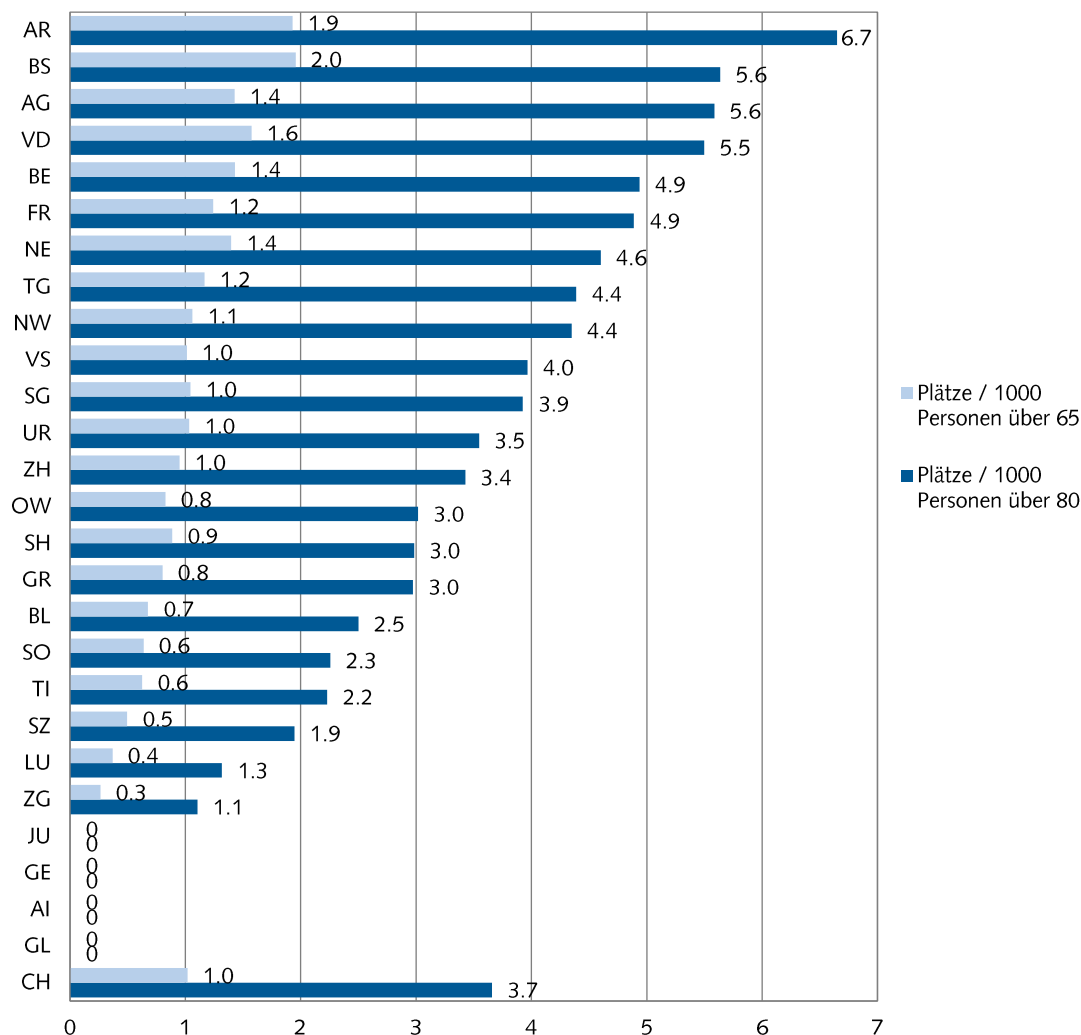
Von Kurzaufenthalten spricht man, wenn die Klientin oder der Klient wenige Tage oder Wochen im Alters- und Pflegeheim verbringt und ihr bzw. ihm ein Bett zugeteilt ist. Kurzaufenthalte dienen dazu, pflegende Angehörige zeitweise zu entlasten, etwa bei Ferien, Spitalaufenthalten, Kur oder Erkrankung. Kurzaufenthalte können auch sinnvoll sein, wenn sich der Gesundheitszustand der betagten Person kurzzeitig verschlechtert, nach einem Spitalaufenthalt oder wenn die Angehörigen und Pflegepersonen überfordert sind.

5.1 Wie gross ist das Angebot an Kurzzeitplätzen im Heim?

Abbildung 5.1 zeigt die Anzahl Kurzzeitplätze pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner über 65 bzw. 80 Jahre nach Kantonen. Die Kantone Appenzell Ausserrhoden, Aargau und Basel-Stadt sind die Spitzenreiter in diesem Vergleich. In 4 Kantonen gibt es gemäss SOMED-Statistik (2013) gar keine Kurzzeitplätze, namentlich in den Kantonen Glarus, Appenzell Innerrhoden, Genf und Jura.

Gesamtschweizerisch gibt es einen Kurzzeitplatz im Heim pro 1000 Personen über 65 Jahre bzw. 4 Plätze pro 1000 Personen über 80 Jahre.

Abbildung 5.1 Anzahl Kurzzeitplätze pro 1000 Einwohner/innen über 65 bzw. 80 Jahre, 2013



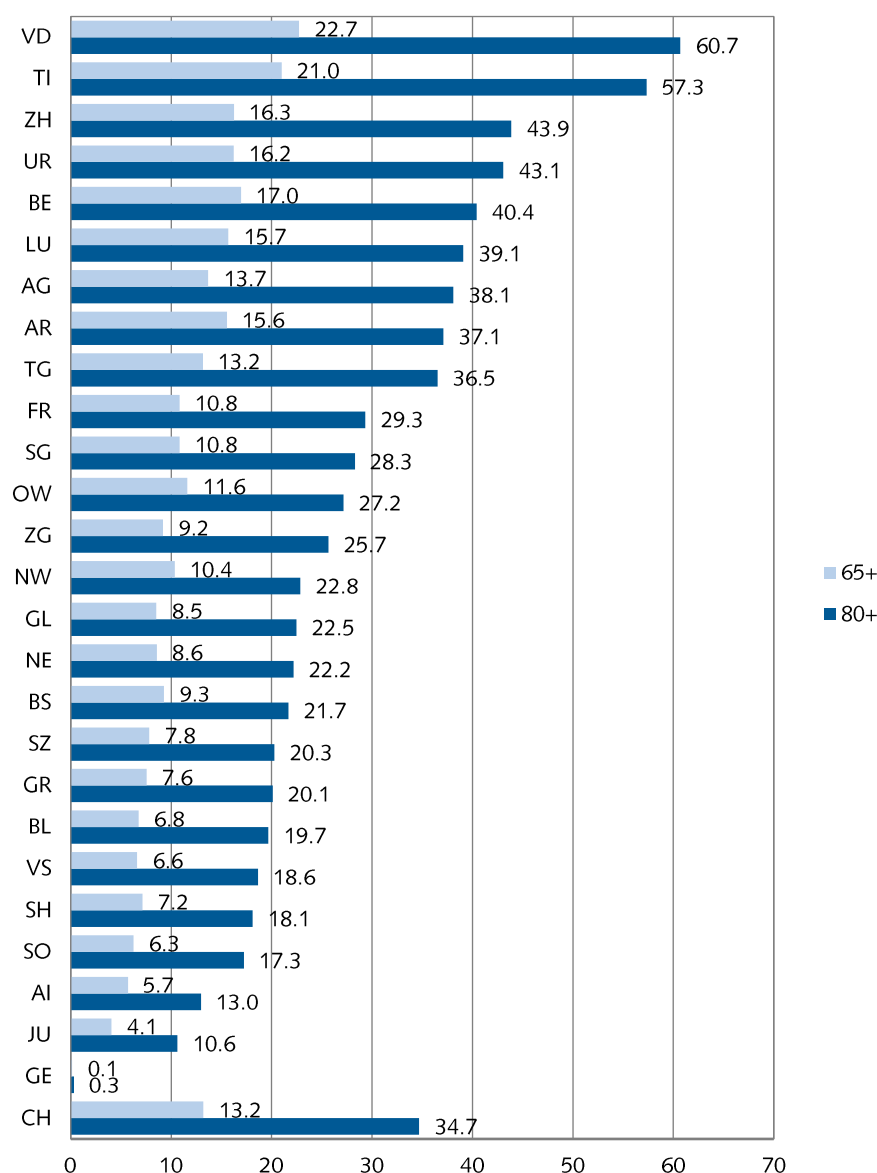
Quelle: BFS – SOMED 2013; STATPOP 2013. Auswertung durch Ecoplan.

5.2 Wie viele Klientinnen und Klienten nehmen das Angebot wahr?

Abbildung 5.2 zeigt, wie viele Klientinnen und Klienten in den Kantonen das Angebot der Kurzzeitaufenthalte im Heim im Jahr 2013 wahrgenommen haben. Die Kantone Waadt, Tessin und Zürich weisen die höchste Anzahl Klientinnen und Klienten in Kurzzeitaufenthalten im Verhältnis zur Bevölkerung auf. In den Kantonen Solothurn, Appenzell Innerrhoden und Jura ist die Anzahl Klientinnen und Klienten in Kurzzeitaufenthalten im Verhältnis zur Bevölkerung am tiefsten. Im Kanton Genf verbringen die Menschen gemäss der SOMED-Statistik keine Kurzzeitaufenthalte im Heim. Das hängt damit zusammen, dass im Kanton Genf Kurzzeitplätze durch die Spitex angeboten werden, wodurch sie nicht in der SOMED-Statistik erfasst werden.

Zudem ist anzumerken, dass in verschiedenen Kantonen Langzeitbetten für Kurzzeitaufenthalter zur Verfügung gestellt werden. Dies erklärt die Diskrepanz zwischen der Anzahl Klientinnen und Klienten im Kurzzeitaufenthalt und der Anzahl Kurzzeitplätze in Kantonen wie z.B. Jura, Appenzell Innerrhoden und Glarus.

Abbildung 5.2 Anzahl Klient/innen über 65 bzw. 80 Jahre in Kurzzeitaufenthalten pro 1000 Einwohner/innen über 65 bzw. 80 Jahre, 2013



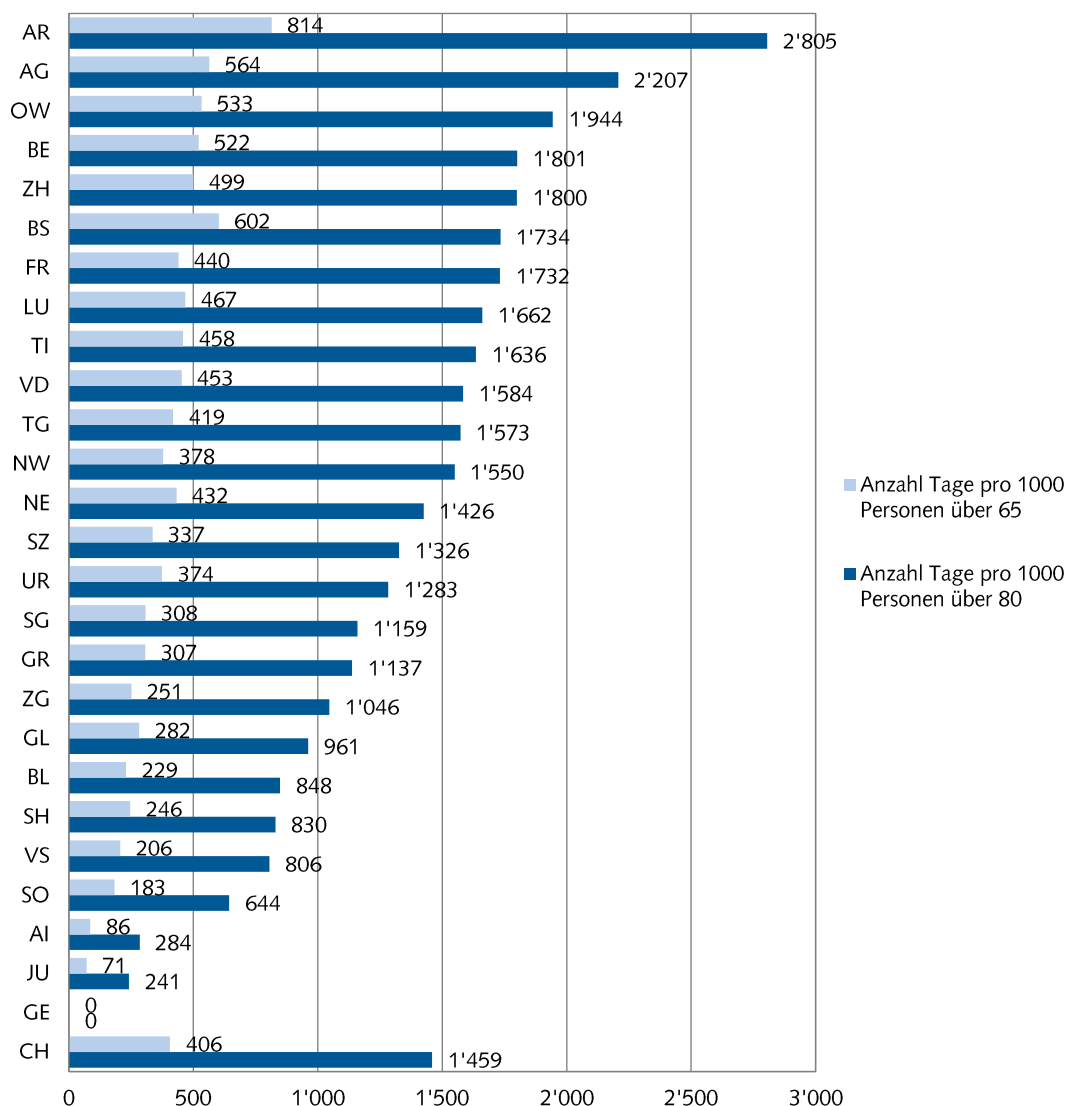
Quelle: BFS – SOMED 2013; STATPOP 2013. Auswertung durch Obsan.

5.3 Wie viele Tage verbringen die Klientinnen und Klienten bei Kurzeintaufenthalten im Heim?

Abbildung 5.3 zeigt, wie viele Kurzeintaufenthaltsstage im Verhältnis zur Bevölkerung in den einzelnen Kantonen wahrgenommen wurden. Demnach gibt es in den Kantonen Appenzell Ausserrhodens, Aargau und Obwalden im Verhältnis zur Bevölkerung die meisten Kurzeintaufenthaltsstage. Verhältnismässig am wenigsten Kurzeintaufenthaltsstage gibt es in den Kantonen Solothurn, Appenzell-Innerrhodens und Jura. Über alle Kantone hinweg fallen pro 1000 Personen über 65 bzw. 80 Jahre rund 400 bzw. 1500 Tage im Kurzeintaufenthalt an. Die durchschnittliche Kurzeintaufenthaltsdauer von Klientinnen und Klienten beträgt 28 Tage im Altersheim und 31 Tage im Pflegeheim.

Vergleicht man die Anzahl Klientinnen und Klienten/1000 Einwohnerinnen und Einwohner in Abbildung 5.2 mit der Anzahl Aufenthaltstage/1000 Einwohnerinnen und Einwohner in Abbildung 5.3, so fällt z.B. folgendes auf: Der Kanton Tessin hat mehr Klientinnen und Klienten/1000 Einwohnerinnen und Einwohner als der Kanton Luzern, aber gleichzeitig weniger Aufenthaltstage/1000 Einwohnerinnen und Einwohner. Das lässt sich mit der durchschnittlichen Verweildauer pro Klient/in erklären, die im Kanton Tessin mit 29 Tagen tiefer ist als im Kanton Luzern mit 43 Tagen. Die kantonalen Unterschiede in der Verweildauer sind zum Teil durch unterschiedliche gesetzliche Regelungen beeinflusst.

Abbildung 5.3 Anzahl Tage im Kurzeintaufenthalt pro 1000 Einwohner/innen über 65 bzw. 80 Jahre, 2013



Quelle: BFS – SOMED 2013; STATPOP 2013. Auswertung durch Ecoplan.

5.4 Zusammenfassung Kurzeitaufenthalte im Alters- und Pflegeheim

Bei den Kurzeitaufenthalten im Alters- und Pflegeheim wurden im Rahmen dieses Mandats keine Daten erhoben, sondern SOMED-Daten ausgewertet. Darum liegen bei diesem Strukturtyp deutlich weniger Informationen vor.

Unsere Auswertungen zeigen, dass die Kantone Appenzell Ausserrhoden, Aargau und Basel-Stadt im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung die meisten *Kurzeitplätze* im Heim haben. Die meisten *Personen* im Verhältnis zur Bevölkerung nehmen das Angebot hingegen in den Kantonen Waadt, Tessin und Zürich wahr.

Die durchschnittliche *Kurzeitaufenthaltsdauer* von Klientinnen und Klienten beträgt 28 Tage im Altersheim und 31 Tage im Pflegeheim.

6 Fazit und Ausblick

6.1 Fazit

Beim vorliegenden Bericht handelt es sich um einen ersten quantitativen Gesamtüberblick über die intermediären Strukturen für ältere Personen in der Schweiz. Der Bericht soll zur Schliessung der heute vorhandenen Wissenslücke in diesem Bereich der Altersversorgung beitragen.

Zur Erarbeitung des Berichts wurde ein pragmatisches Vorgehen gewählt: Mittels einer Kantonsbefragung und ergänzender Befragungen von Organisationen im Bereich der Altersversorgung wurden Listen zu *Alterswohnungen* und *Tages- und Nachtstrukturen* zusammengestellt und anschliessend ausgewertet. Für Erkenntnisse zu den *Kurzzeitaufenthalten im Alters- und Pflegeheim* wurden SOMED-Daten ausgewertet.

Die Befragung im Rahmen dieses Mandats und die Datenauswertung lässt eine Reihe von Schlussfolgerungen zu:

1. Intermediäre Strukturen spielen bereits heute eine wichtige Rolle:

- Gesamthaft wurden uns Informationen zu knapp 850 Strukturen mit *Alterswohnungen* zugestellt. Obschon nur für einen Teil dieser Strukturen die Anzahl der Wohnungen bekannt sind, wurden uns fast 16'000 Alterswohnungen gemeldet.
- Zudem gingen Informationen zu knapp 400 *Tages- und Nachtstrukturen* ein. Für rund zwei Drittel davon liegen auch Angaben zur Anzahl Plätze vor; diese Strukturen verfügen insgesamt über mehr als 2000 Tagesplätze und rund 150 Nachtplätze.
- Zum Vergleich: Es gibt heute in der Schweiz rund 1600 *Alters- und Pflegeheime* mit rund 95'000 Plätzen⁸ und rund 900 öffentliche und private *Spitex-Betriebe* (BFS – SOMED-Statistik 2013 und Spitex-Statistik 2014).
- Diese Zahlen machen deutlich, dass intermediäre Strukturen bereits heute eine wichtige Rolle im Versorgungsnetz für ältere Personen in der Schweiz spielen.

2. Das Feld entwickelt sich rasch und dynamisch:

Bei der Kantonsbefragung wurden wir zudem mehrfach darauf hingewiesen, wie dynamisch sich die intermediären Strukturen in den Kantonen momentan weiterentwickeln. Neben den von uns erhobenen Strukturen sind weitere Einrichtungen in der Planung bzw. im Bau. Die intermediären Strukturen nehmen vielfältige Formen an und es gibt auch innovative neue Ansätze, um ältere Menschen intermediär zu betreuen. Der Exkurs in Abschnitt 6.2 zeigt dies exemplarisch.

3. Intermediäre Strukturen sind in den Kantonen unterschiedlich stark ausgeprägt:

Der Vergleich der 10 Kantone mit Angaben zu allen drei Typen von intermediären Strukturen⁹ lässt eine grobe Einteilung in drei Gruppen zu:

- *Gruppe 1:* Die Kantone Basel-Stadt, Graubünden, und Waadt haben vergleichsweise viele Alterswohnungen und viele Plätze in Tagesstrukturen. Basel-Stadt und Waadt sind im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung über 65 bzw. 80 Jahre auch bei den Kurzzeitplätzen im Heim stark.
- *Gruppe 2:* In fünf Kantonen sind die verschiedenen Typen von intermediären Strukturen unterschiedlich stark ausgeprägt. Das betrifft die Kantone Genf, Neuenburg, Obwalden, Uri und Zug. Der Kanton Zug ist z. B. vergleichsweise stark bei den Alterswohnungen, hat aber relativ wenige Kurzzeitplätze im Heim. Der Kanton Neuenburg hingegen ist relativ stark bei den Kurzzeitplätzen, hat aber vergleichsweise wenige Plätze in Tages- und Nachtstrukturen.
- *Gruppe 3:* In den Kantonen Glarus und Jura sind die intermediären Strukturen im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung über 65 bzw. 80 Jahre weniger stark ausgeprägt als bei den Kantonen der Gruppe 1 und 2.

⁸ Langzeitplätze, Kurzzeitplätze und Plätze Akut- und Übergangspflege.

⁹ Kantone BS, GL, GR, GE, JU, NE, OW, UR, VD, ZG.

4. Grossregionale Vergleiche sind heute noch nicht möglich: Auch wenn vereinzelt kantonale Vergleiche gezogen werden konnten, so sind grossregionale Vergleiche auf Basis der im Rahmen dieses Mandats erhobenen Datengrundlage noch nicht möglich. Die Daten sind hierfür noch zu lückenhaft. Zur Versorgungssituation in den einzelnen Landesteilen der Schweiz kann demnach heute noch keine Aussage gemacht werden.
5. **Wo Heime und Spitex wenig ausgeprägt sind, wird dies nicht unbedingt durch intermediäre Strukturen kompensiert:** Ein erster Vergleich mit dem im Januar 2016 erschienenen Obsan-Bericht 69 zeigt, dass die Kantone mit einer geringen Inanspruchnahme von Spitex-Leistungen und Pflegeheimaufenthalten zum Teil auch wenig intermediäre Strukturen haben. Allerdings lässt die Datenlage heute nur punktuelle Vergleiche zu.

6.2 Exkurs: Innovative Intermediäre Strukturen

Bei der Befragung der Kantone wurde auch erhoben, ob sie über intermediäre Strukturen verfügen, die aus ihrer Sicht besonders innovativ sind. Ein paar interessante Beispiele, die uns gemeldet wurden, seien hier vorgestellt:

Das Projekt **SOWIE DAheim** im Kanton Luzern vermittelt Tagesfamilien für Menschen mit Demenz. Die gemeinsame Alltagsgestaltung von betroffenen und nicht-betroffenen Menschen schafft eine familiäre Atmosphäre, in der leichter persönliche Beziehungen entstehen. Zudem kann die Betreuungsperson gut auf die individuellen Bedürfnisse der Menschen mit Demenz eingehen (www.derrotfaden.ch, Zugriff am 16.12.2015).

Das **Centre alternatif à l'hébergement Primeroche** im Kanton Waadt bietet Tages- und Nachtstruktur sowie Kurzaufenthalte an. Das Zentrum erleichtert den Gästen die Organisation ihres Alltags, indem im Zentrum Termine mit Ärzten, Coiffeur, Podologin, oder der Physiotherapeutin während des Aufenthalts vereinbart werden können. Zudem werden diverse Dienstleistungen über eine Kooperation mit dem nahe gelegenen Pflegeheim und mit der Alzheimervereinigung angeboten (<http://www.primeroche.ch/cavalentin/>, Zugriff am 16.12.2015).

Das **Alterszentrum Lindenhof Oftringen** im Kanton Aargau versteht sich als 4-Generationenhaus und bietet die gesamte Angebotspalette von ambulant zu stationär aus einer Hand. Das Zentrum bietet ein sehr breites Angebot für Senioren: Von der Aktivierung im eigenen Zuhause über intermediäre Angebote (Tagesstätte, Aktivierungsangebote wie Turnen, Singen, Gedächtnistraining, Betreutes Wohnen mit Inhouse-Spitex, Ferienplätze), bis hin zum Pflegeheim. Es ist auch eine Kindertagesstätte im Haus und das Zentrum ist mit diversen weiteren Angeboten vernetzt (www.lindenhof-oftringen.ch, Zugriff am 16.12.2015).

Selbstverständlich gibt es weitere innovative intermediäre Strukturen. Diese Aufzählung hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll die Breite des Themas illustrieren.

6.3 Ausblick

6.3.1 Datenerhebung «Intermediäre Strukturen»

Die meisten Kantone verfügen heute noch über keine umfassenden und regelmässig erhobenen Daten und Angaben zu den intermediären Strukturen auf ihrem Gebiet. Die Initiative des Obsan zur Durchführung dieses Mandats wurde von den Kantonsvertreterinnen und -vertretern mehrheitlich begrüsst; die Verfügbarkeit von Daten und die Möglichkeit zum interkantonalen Vergleich werden von vielen als wichtig erachtet. Das bestätigen auch die Vertreterinnen und Vertreter der sekundär befragten Organisationen. Vereinzelt wurde von den Kantonen im Rahmen der Befragung angemerkt, dass diesem ersten pragmatischen Ansatz eine statistische Erhebung folgen sollte, z.B. durch eine Ergänzung der SOMED- oder der Spitex-Statistik, oder durch eine gänzlich neue statistische Erhebung.

Das Obsan könnte sich vorstellen, im Jahr 2018 erneut eine Erhebung zu intermediären Strukturen für ältere Menschen in der Schweiz durchzuführen, wobei noch keine Entscheidung gefallen ist und auch Form und Umfang heute noch offen sind.

6.3.2 Fragen für zukünftige Projekte

Im Rahmen des Projekts wurde von den Mitgliedern der Begleitgruppe eine Reihe möglicher Forschungsfragen für künftige Projekte aufgeworfen:

Angebot

- Wie lassen sich die grossen Unterschiede bei den Preisen von Tages- und Nachtstrukturen erklären?
- Was sind die Öffnungszeiten von Tages- und Nachtstrukturen? Wie viele Stunden am Tag haben sie geöffnet? Entsprechen die Öffnungszeiten dem Bedarf der pflegenden Angehörigen? Sind die Angebote auch am Sonntag geöffnet?
- Wie sind Angebot und Inanspruchnahme der «gerontopsychiatrischen Tagesstätten der Psychiatrie»? Wie sieht deren Entwicklung aus?
- Welche Best Practice Beispiele gibt es in den Kantonen?

Patienten

- In welchem Umfang nutzen ältere Menschen auch intermediäre Strukturen in angrenzenden Kantonen?
- Welche Angebote im Bereich Medizin und Pflege nehmen die Klientinnen und Klienten von intermediären Strukturen sonst noch wahr? Woher kommen sie, wohin gehen sie (Patientenpfade)?

Planung

- Wie entwickeln sich die intermediären Strukturen in den Kantonen im Vergleich zu den formellen Angeboten wie Pflegeheim und Spitex?
- Welche Bedeutung messen die Kantone den intermediären Strukturen bei der zukünftigen Ausrichtung des Angebots in der Langzeitpflege bei? Wie beziehen die Kantone intermediäre Strukturen in die Planung traditioneller Strukturen wie Pflegeheime und Spitex mit ein?
- Gibt es bei intermediären Strukturen konzeptionelle Unterschiede nach Sprachregionen?

7 Anhang A: Kontakte für Befragung in den Kantonen

Kanton	Übergeordnete Fragen (z.B. kantonale Bewilligungspflicht)	Listen und Strukturmerkmale Wohnangebote	Listen und Strukturmerkmale Tages- und Nachtstrukturen
AG	Departement Gesundheit und Soziales - DGS Abteilung Gesundheitsversorgung	Pro Senectute Kanton Aargau Departement Gesundheit und Soziales - DGS Abteilung Gesundheitsversorgung	Departement Gesundheit und Soziales - DGS Abteilung Gesundheitsversorgung
AI	Gesundheits- und Sozialdepartement		
AR	Departement Gesundheit - Amt für Soziale Einrichtungen - Fachstelle Alter und Spitex	Pro Senectute Kanton Appenzell Ausserrhoden	Departement Gesundheit - Amt für Soziale Einrichtungen - Fachstelle Alter und Spitex
BL	Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion - Abteilung Alter und Gesundheit		
BS	Gesundheitsdepartement Basel-Stadt – Bereich Gesundheitsversorgung - Abteilung Langzeitpflege	Verein Zusammenarbeit Alterssiedlungen Basel-Stadt	Gesundheitsdepartement Basel-Stadt – Bereich Gesundheitsversorgung - Abteilung Langzeitpflege
BE	Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern - Abteilung Alter	Auswertung Plattform wohnen60plus durch Ecoplan Zusatzabklärungen bei: Pro Senectute Kanton Bern Zusatzabklärungen bei CURAVIVA	Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern - Abteilung Alter
FR	Direction de la santé et des affaires sociales – DSAS Service de la prévoyance sociale du canton de Fribourg		
GE	Service de la planification et du réseau de soins - Direction générale de la santé		
GL	Departement für Volkswirtschaft und Inneres - Abteilung Gesundheit		
GR	Gesundheitsamt Graubünden - Fachstelle Spitex und Altersfragen		
JU	Service de la santé publique		
LU	Dienststelle Soziales und Gesellschaft - Abteilung soziale Einrichtungen	Verband Luzerner Gemeinden (Gemeindebefragung)	Dienststelle Soziales und Gesellschaft - Abteilung soziale Einrichtungen
NE	Office du maintien à domicile et de l'hébergement		
NW	Gesundheits- und Sozialdirektion		
OW	Gesundheitsamt		
SG	Amt für Soziales - Abteilung Alter	Pro Senectute des Kantons St.Gallen Vereinigung der Gemeindepräsidenteninnen und Gemeindepräsidenten VSGP	Amt für Soziales - Abteilung Alter
SH	Gesundheitsamt - Fachstelle Alter und Pflege		
SO	Amt für soziale Sicherheit		
SZ	Amt für Gesundheit und Soziales – Abteilung Soziales	Recherche durch Ecoplan Amt für Gesundheit und Soziales – Abteilung Soziales	Amt für Gesundheit und Soziales – Abteilung Soziales
TG	Gesundheitsamt - Ressort Aufsicht und Alter		
TI	Ufficio degli anziani e delle cure a domicilio		
UR	Amt für Gesundheit - Abteilung Gesundheitsversorgung		
VD	Service des assurances sociales et de l'hébergement SASH		
VS	Dienststelle für Gesundheitswesen - Sektion spitalexterne Pflege		
ZG	Kantonales Sozialamt	Abteilung Soziales und Gesundheit, Gemeinde Hünenberg	
ZH	Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich Pro Senectute Kanton Zürich: Einschätzung zur Vollständigkeit	Pro Senectute Kanton Zürich Zusätzliche Abklärungen bei: Alzheimervereinigung Kanton Zürich Age Stiftung Orgavisit	

8 Anhang B: Inhalt Fragebogen Kantonsbefragung

8.1 Fragebogen deutsch

a) Alterswohnungen inklusive Betreutes Wohnen

Angaben zur Struktur				
Name der Einrichtung	Ort	Tel.	Email	Anzahl Wohnungen insgesamt

Durch die Trägerschaft angebotene oder koordinierte Dienstleistungen				
24h-Ansprechperson	Betreuung	Sicherheitskontrollen ¹⁰	Notrufsystem	Pflege
Antwortmöglichkeiten: ja, nein, weiss nicht				
Mahlzeiten	Reinigung	Wäscheservice	Aktivitäten, Veranstaltungen	
Antwortmöglichkeiten: ja, nein, weiss nicht				

Weitere Informationen		
Finanzieller Beitrag der öffentlichen Hand ¹¹	Trägerschaft der Wohnungen	Vertragsverhältnis mit Bewohnern
Antwortmöglichkeiten:		
a) Ja b) Nein c) Weiss nicht	d) Pflegeheim e) Gemeinde f) Andere gemeinnützige Trägerschaft g) Andere gewinnorientierte Trägerschaft h) Weiss nicht	i) Mieter j) Eigentümer k) Beherbergungsvertrag l) Weiss nicht

¹⁰ z.B. täglicher Telefonkontakt, Briefkasten- oder Wohnungstür-Überwachung

¹¹ Die Frage ist mit "ja" zu beantworten, wenn ein Beitrag der öffentlichen Hand

a) an die Struktur selbst oder

b) an die Bewohner entrichtet wird.

Alle Formen der öffentlichen Unterstützung sind mitgemeint, d.h. direkte Geldbeiträge, Defizitgarantie, etc. Der Beitrag kann vom Kanton oder der Gemeinde kommen.

b) Tages- und Nachtstrukturen

Angaben zur Struktur			
Name der Einrichtung	Ort	Tel.	Email

Angebot				
Tag und/ oder Nacht?	Anzahl Plätze Tag	Anzahl Plätze Nacht	Anzahl geöffnete Tage pro Woche	Maximale Aufenthaltsdauer pro Kunde und Woche
Antwortmöglichkeiten:				
m) Nur Tag n) Nur Nacht o) Kombiniert p) Weiss nicht	Bitte Zahl eingeben oder falls nicht bekannt leer lassen			

Nachfrage 2014		Richtet sich das Angebot auch an	
Anzahl Klientinnen und Klienten Total pro Jahr	Anzahl Besuchstage Total pro Jahr ¹²	Pflegebedürftige Menschen?	Menschen mit Demenz?
Antwortmöglichkeiten:			
Bitte Zahl eingeben oder falls nicht bekannt leer lassen		q) Ja r) Nein s) Weiss nicht	

Kosten für Besucher in CHF pro			Finanzieller Beitrag der öffentlichen Hand ¹³	Trägerschaft
Tag inkl. Verpflegung	Halbtag inkl. Verpflegung	Nacht inkl. Verpflegung		
Antwortmöglichkeiten:				
Bitte (max.) Frankenbetrag eingeben oder falls nicht bekannt leer lassen			t) Ja u) Nein v) Weiss nicht	w) Pflegeheim x) Gemeinde y) Andere gemeinnützige Trägerschaft z) Andere gewinnorientierte Trägerschaft aa) Weiss nicht

¹² 1 Tagesaufenthalt = 1 Besuchstag
1 Übernachtung = 1 Besuchstag
1 Tages- und Nachtaufenthalt = 1 Besuchstag

¹³ Die Frage ist mit "ja" zu beantworten, wenn ein Beitrag der öffentlichen Hand

a) an die Struktur selbst oder

b) an die Bewohner entrichtet wird.

Alle Formen der öffentlichen Unterstützung sind mitgemeint, d.h. direkte Geldbeiträge, Defizitgarantie, etc.

8.2 Fragebogen französisch

a) Logements adaptés et logements avec encadrement médico-social

Données sur la structure				
Nom de la structure	Lieu	Tél.	E-mail	Nombre de logements total

Prestations de services proposées ou coordonnées par l'organisme responsable				
Service 24h/24	Accompagnement	Contrôles de sécurité ¹⁴	Système d'alarme	Soins
Possibilités de réponse : oui, non, ne sait pas				
Repas	Prestations ménagères	Service de blanchisserie	Activités, animations	
Possibilités de réponse : oui, non, ne sait pas				

Autres informations		
Contribution financière des pouvoirs publics ¹⁵	Organisme responsable des logements	Relation contractuelle avec le résident
Possibilités de réponse :		
bb) Oui	ee) EMS	jj) Locataire
cc) Non	ff) Commune	kk) Propriétaire
dd) Ne sait pas	gg) Autre organisme sans but lucratif	ll) Contrat d'hébergement
	hh) Autre organisme à but lucratif	mm) Ne sait pas
	ii) Ne sait pas	

¹⁴ Par ex. contact téléphonique journalier, surveillance de la boîte à lettres ou de la porte d'entrée

¹⁵ La question est à répondre par "oui" si une contribution des pouvoirs publics est accordée

a) à la structure elle-même ou

b) aux résidents.

Toutes les formes de soutien public sont sous-entendues, autrement dit les contributions financières directes, les garanties de déficit, etc.

La contribution peut provenir du canton ou des communes.

b) Structures de jour et de nuit

Données sur la structure			
Nom de la structure	Lieu	Tél.	E-mail

Offre				
Jour et / ou nuit ?	Nombre de places de jour	Nombre de places de nuit	Nombre de jours d'ouverture par semaine	Durée de séjour maximale par client et par semaine
Possibilités de réponse :				
nn) Seul. jour oo) Seul. nuit pp) Combiné qq) Ne sait pas	Prière d'indiquer le nombre ou laisser vide si inconnu			

Demande en 2014		L'offre s'adresse-t-elle également aux	
Nombre de clients total par année	Nombre de jours d'hébergement total par année ¹⁶	Personnes nécessitant des soins ?	Personnes souffrant de démence ?
Possibilités de réponse :			
Prière d'indiquer le nombre ou laisser vide si inconnu		rr) Oui ss) Non tt) Ne sait pas	

Coûts par client en CHF par			Contribution financière des pouvoirs publics ¹⁷	Organisme responsable
Jour	Demi-journée y compris repas	Nuit		
Possibilités de réponse :				
Prière d'indiquer le montant total (maximum) en CHF ou de laisser vide si inconnu			uu) Oui vv) Non ww) Ne sait pas	xx) EMS yy) Commune zz) Autre organisme sans but lucratif aaa) Autre organisme à but lucratif bbb) Ne sait pas

¹⁶ 1 séjour de jour = 1 jour d'hébergement
1 nuitée = 1 jour d'hébergement
1 séjour de jour et de nuit = 1 jour d'hébergement

¹⁷ La question est à répondre par "oui" si une contribution des pouvoirs publics est accordée

a) à la structure elle-même ou
b) aux résidents.

Toutes les formes de soutien public sont sous-entendues, autrement dit les contributions financières directes, les garanties de déficit, etc.

La contribution peut provenir du canton ou des communes.

Literaturverzeichnis

- Ankers N. und Serdaly C. (2015) Habitat senior – proposition de lexique romand unifié. Bericht im Auftrag von Curaviva Schweiz. Bern.
- Bischofberger I., Jähne A., Ruedin M. und Stutz H. (2014). Betreuungszulagen und Entlastungsangebote für betreuende und pflegende Angehörige Schweizweite Bestandsaufnahmen. Bericht im Auftrag vom BAG. Bern.
- Coppex P. und Wyss N. (2013). Bestandsaufnahme der Demenzversorgung in den Kantonen. Bericht über die Resultate der Umfrage in den Kantonen (Januar-April 2013), GDK-CDS. Bern.
- Département des affaires régionales, de l'économie et de la santé DARES (2012). Rapport du Conseil d'Etat au Grand Conseil sur la politique publique cantonale en faveur des personnes âgées en perte d'autonomie, Etat de Genève.
- Dutoit L., Füglistler-Dousse S., Pellegrini S. (2016) Soins de longue durée dans les cantons: un même défi, différentes solutions. Evolutions 2006–2013. Obsan Rapport 69. Neuchâtel.
- Rüegger H. (2015). Wohnformen im Alter. Eine terminologische Klärung. Bericht im Auftrag von Curaviva Schweiz. Bern.
- Syndicat des Services Publics SSP Valais (2001). Prise en charge des personnes âgées coordination et complémentarité des fournisseurs de prestations.
- Wilhelm V. und Michielan E. (2011). Projekt „Erweiterte Tagesstrukturen“. Von den Pflegeheimen entwickelte ambulante/intermediäre Strukturen und Leistungen, damit betagte Personen weiterhin zu Hause leben können. Bericht in Auftrag von Curaviva. Bern.



GDK Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
CDS Conférence suisse des directrices et directeurs cantonaux de la santé
CDS Conferenza svizzera delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI



Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) ist eine gemeinsame Institution von Bund und Kantonen.
L'Observatoire suisse de la santé (Obsan) est une institution commune de la Confédération et des cantons.
L'Osservatorio svizzero della salute (Obsan) è un'istituzione comune della Confederazione e dei Cantoni.